

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

12.5.1925 (No. 130)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Mai 1925.

Wieder einmal machen wir größte Einräumungen, sprechen unerträgliche Verzichte aus, ohne irgend etwas anderes dafür einzutauschen als vage Aussichten, eitle Hoffnungen, bestenfalls billige Versprechungen. Auch diese neueste Leistung von Herrn Stresemann hat kaum mehr als ein Murmeln der Unzufriedenheit vonseiten der durch eigene Schuld und Schwäche gebundenen Partei ausgelöst. Und doch ist das nicht die bloße Fortsetzung der Witz-Marginalen Erfüllungspolitik, sondern eine Steigerung, ihr Komparativ, wie ihn vielleicht kein deutscher Außenminister ins Werk zu setzen gewagt hätte, solange die Deutschnationalen in Opposition der Regierung fern und gegenüber standen. Und wie ist's mit dem Eintritt in den Völkerverbund? Wenn der letzte Rest deutscher Selbstbestimmung geopfert werden soll, in dem man Deutschland Platz nehmen läßt unter dem etwa zwei Dutzend seiner alten und neuen Gegner, die unter Führung und nach dem Willen der Entente stehen, marschieren und bestimmen, darf man dann wenigstens auf lauten Einspruch, im Notfall auf Kampfanzeige gegen diesen Außenminister und etwa auf Austritt aus der Regierung rechnen?

Im ganzen: Welch eine Kette unlegbarer und unmeßbarer beschämender Geschehnisse! Ein Bild tut sich auf, trübselig wie eine Wüstenlandschaft: links u. rechts am Wege bleichen die Gebeine der einst so lebensvollen, so hochgemuteten nationalen Hochzeiten und Leidgedanken.

Es gibt eben immer noch Leute, die es nicht einsehen, daß wer in Deutschland politische Politik treiben will, nicht anders kann, als die Politik fortsetzen, die Wirth in entscheidender Weise begonnen und Marx fortgesetzt und teilweise zum Erfolg geführt hat. Wenn die Deutschnationalen dies erst dann tun, wenn sie an der Regierung teilnahmen, so ist die Beurteilung dieser Tatsache nur vorteilhaft von Besorgnis. Staatspolitisch ist sie ein Beweis dafür, daß die Richtung, die Wirth und Marx einhielten, die richtige ist.

Bereits vor der Wahl Hindenburgs haben ja die wissenden Vertreter seiner Präsidenschaft keinen Zweifel daran gelassen, daß Hindenburg auch nicht anders kann, als ein Romantiker der Sozialdemokrat war. Romantische Wülfen haben allerdings diesmal wiederum von Mutationen gelebt, wie sie das von jeher taten und auch weiter tun werden.

Und wenn daher heute Mutationen und andere Romantiker in schwarz-weiß-roter Bekleidung machen, so wird der Reichspräsident von Hindenburg zur gleichen Zeit den Eid auf die Republik leisten, und sich zur schwarz-rot-goldenen Reichsflagge bekennen und damit zugleich bekunden, daß er als oberster Hüter der Verfassung keinen anderen Weg zu gehen hat, als den, der zwar viel kritisiert und gescholten, trotzdem sich als der einzig annehmbare erweisen hat.

Baden.

Landbund und Reichsblock.

Ein Landwirt aus dem Odenwald schreibt uns:

Landbund und Reichsblock — zwei niedliche Wortpaare! Zwei Seelen — ein Gedanke! Wer konnte sich dem Zauber dieses Augenblicks entziehen? Und doch: Es mögen manche gewesen sein, welche mit gemischten Gefühlen die Worte der Stunde, als das Landbündnis zum Vorschein kam, als das Reichsblockwagnis erkoren wurde, empfunden haben. Dem der Direktor des Ganzen war gewöhnlich, das Radikalismus gegen die Widerpartigen anzuwenden: Er mußte mit dem Reichsblock drohen. Flugs war man bei der Hand, die schwarze Nacht der zentralistischen Koalition herbeizubringen zu lassen — und das zog. Aber man ermunterte sich unwillkürlich daran, daß man die Kinder, wenn sie am Abend nicht ins Haus wollen, mit der Nachtkeule scheucht. Und so sind die — Landbündnis wollen wir nicht sagen — die Angehörigen des Landbundes mit der Nacht des Zentrums schon gemacht worden, um sie in das Bockshorn hereinzubringen. Die Führer müssen also keine große Zugkraft in das Joch, was eigentlich das Programm des Reichsblocks darstellt: Das Säbelkräfteln, das Faustballen gegen den Feind, der siegreiche Schlag gegen die Franzosen, die Zerstückung des Versailler Vertrages, die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes — all das sollten unseres Erachtens unüberwindliche Programmpunkte sein, die den Landbundmann mit möglicher Gewalt ins Reichsblockhaus hereinziehen. Doch, wie Figuren zeigt, muß man nach andern Dingen greifen, nach alten Badenbütern, die schon vor 50 Jahren liberale Gemüter in Angst und Entsetzen brachten, wenn sie auf die Leberthefe gestellt wurden. Wie wäre es schön, interessant und lehrreich gewesen, wenn der Reichsblock zu großen Teilen geschritten wäre, indem jene unüberwindlichen Programmpunkte unter seiner glorreichen Regierung verwirklicht worden wären. Ich wie sehr hätten wir uns gefreut, falls die Herrschaften mit dem Kopf durch die Wand hindurchgerannt wären — kein Mensch wäre zurückgeblieben, falls sich das noch groß genug erwiesen hätte. Der Landbund mag ruhig sagen, aus tiefer Überzeugung heraus: Wie gut, daß das Zentrum existiert, wohin sollten wir sonst den Schutz — wollt sagen die Schuld abladen? Nur eines ist fraglich: Will der Reichsblock wirklich Politik machen ohne Zentrum? Will er s. B. die neuen Steuergesetze unter Dach bringen, ganz egal, ob ein Zentrum existiert oder nicht? Er soll sich doch einmal unterziehen, gegen Zentrum und Volksblock aufzutreten bei Beratung der Steuerentwürfe! Er unterziehe sich doch, die Stellung der Einkommensteuer, die Verwertung der Grundvermögen usw. nach der Regierungsvorlage durchzusehen! Wir glauben, der Landbund ist der erste, welcher durch die Fenster des Reichsblockhauses springt, um im Reichsblockhaus schleunigst Hilfe zu holen. Dafür kennen wir unsere Wappenhüter! Und was ist mit dem Politiker? Will er das auch

Die Regierungslösche sind leer. — Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1.30 Uhr.

Das internationale Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr wird angenommen. Dann wird die 2. Lesung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums fortgesetzt und zwar bei der Kohlenwirtschaft. Abg. Limberg (Soz.) wendet sich gegen die Stilllegung von Betzen an der Ruhr. Das Reichswirtschaftsministerium müsse mit den Organisationen der Arbeitnehmer ständig Fühlung halten. — Abg. Dr. Brüning (Ztr.) hebt hervor, daß kein Industriezweig jetzt so leide wie der Kohlenbergbau. Der Förderungsmangel in den Jahren 1923 und 1924 sei überwunden, dagegen stehe jetzt der Absatz. Durch die Stilllegungen werde ein chaotischer Zustand in der Ruhrrevier geschaffen. Die Arbeiter seien schutzlos. Die Verhandlungen über die Erneuerung des Kohlenhandels haben gezeigt, daß das Kohlenwirtschaftsgesetz nicht überflüssig ist. Ohne dieses Gesetz wäre das Kohlenhandelsrecht wahrscheinlich nicht zustande gekommen. Im Rheinland und Westfalen seien die sozialen Zustände geradezu unerträglich und die Wohnverhältnisse ganz ungenügend. Der Redner begrüßt die Bereitstellung von Mitteln zur Verfügung für eine neue chemische Verwendung der Kohle.

Abg. Koenen (Komm.) befragt die Arbeitsverhältnisse im Waldburger Revier, die ihm sehr schlecht seien. Der Redner richtet scharfe Angriffe gegen die Bergbehörde. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer hätten nicht das geringste für die Einführung der Siebenstundentage im Bergbau getan; auch die sozialdemokratischen Minister, besonders der frühere Wirtschaftsminister Robert Schmidt, hätten ihre Pflicht vernachlässigt. — Abg. Robert Schmidt (Soz.) weist diese Behauptung zurück. Wenn nicht mehr gesprochen sei, so seien die wirtschaftlichen Verhältnisse daran schuld. — Bei den Ausgaben für das Statistische Amt bemängelt Abg. Simon-Franken (Soz.) das Fehlen einer umfassenden und zuverlässigen Produktionsstatistik über die Vermögensentnahmen und Steuerleistungen. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Lebenshaltungsindeks entspreche nicht der Wirklichkeit. Er berechne die Vorkriegspreise zu hoch und setze für die Berechnung der jetzigen Preise die minderwertigsten Waren ein. Auch nach der letzten Reform seien die Fehlerquellen nicht beseitigt.

Abg. Frau Dr. Behm (DnL) wünscht Erhebungen über die Zahl und Wirtschaftslage der Heimarbeiterinnen. Die deutsche Heimarbeiterin habe sich in Bezug auf Qualität wesentlich gehoben. Die jetzt in Berlin stattfindende Heimarbeiter-Ausstellung beweise am besten, daß eine Gebung der Heimarbeiter bei gutem Willen durchaus notwendig ist. Das Reichswirtschaftsministerium sollte die Bestrebungen zur Verbesserung der Qualität der Heimarbeiter fördern. Dazu sei aber in erster Linie eine Erhöhung der Löhne notwendig, die jetzt noch immer in manchen Zweigen 4 Pfennig

allein machen? Nun so mach er's doch! Wir wünschen ihm recht herzlich Glück dazu. Die „schwarze Nacht“ wird, so darf man ruhig glauben, dem Reichsblock auch herzlich willkommen sein, um nachher den Bauern sagen zu können: Ja, wenn wir nicht gewesen wären, die Nachtkeule hätte euch mit Sau und Saar verschlungen. Darum rein ins Reichsblockhaus, sonst kriegt sie euch noch ganz gewiß!

In der Tat: Des Reichsblockhauses Mauern sind dick und stark genug, um allen Lärm und Streit zu dämpfen. Würden die Parteien getrennt marschieren und tätig sein — das Bild wäre nicht schön und erheidend für die Mitmenschen. Noch viel weniger für die Wähler der Parteien. So trifft man 5-7 Mägen auf einen Schlag, andernfalls wäre manche davon geflogen. Der Landbund wähle aber seines eigenen Glückes Schmied. Solch weite die Flage schwarz-weiß-rot vom Giebel des Reichsblockhauses, unter dessen Hindenburg schon auf die schwarz-rot-goldene Fahne den Kreuz geschworen. Trag alledem: Schwarz-weiß-rot heißt das Banner, mag die Welt machen, was sie will. Schwarz-rot-gold ist des Pöbels Zeichen. — Hebe dich hinweg von uns, du verurteiltes Ding, hinaus in den Abgrund mit dir, auch wenn der Reichspräsident auf dich geschworen, in den Abgrund mit dir und all denen, die an dich glauben! — auch wenn sie einst im Landbund heimlich waren! Man braucht wahrhaftig kein Helfeshen zu sein, um sagen zu können, daß der Landbund durch seine Begeisterung für den Reichsblock zum einen Teil große Verwirrung im eigenen Lager zudecken will, zum andern aber ein starkes Selbstbewußtsein in sich trägt, mit den Andersgestimmten in die Reihe bringen möchte. Nur ja wie gesagt: Mit der Nachtkeule bringt man die unergötlichen wieder ins europäische Gleichgewicht; will man dieses an sich recht nützliche Tier nicht ins Wappen aufnehmen?

Toleranz?

Aus Weingarten bei Durlach wird uns geschrieben:

In der Waldbach-Quelle (Lokalblatt Weingarten) Nr. 52 vom 7. Mai ist unter „Eingefandt“ folgendes zu lesen:

„Weingarten, 4. Mai. Am letzten Sonntag war ich Zeuge eines Vorfalles, der kein gutes Bild auf die hiesigen Verhältnisse wirft. Unsere katholischen Mitbürger unternahmen die übliche Kreuzprozession. Auf dem Rückweg begegnete ihnen ein hiesiger Verein, der mit klingendem Spiel zur Wahr zog. Ich erwarcte nun, daß die Spielleute angeht, der betenden und singenden Menge sofort ihr Spiel abzubrechen und in stiller Weise vorüberzugehen würden. Leider war dies nicht der Fall. Ein Gefühl der Beschämung kam über mich, daß die jungen Leute nicht soviel Takt besäßen, einem kirchlichen Umzuge die nötige Zurückhaltung und Achtung zu erweisen, daß diese Handlungswiese unsere katholischen Mitbürger verletzen mußte, ist wohl jedem klar. Aber auch weite protestantische Kreise waren aufgebracht über dieses unwürdige Benehmen; denn solche Vorkommnisse sind nicht geeignet, dem konfessionellen Frieden zu dienen, den auch unsere Gemeinde nötig braucht.“

Ein protestantischer Mitbürger.“

in der Stunde (!) betragen. Der Wirtschaftsminister sollte in diesem Sinne auf die Arbeitgeber einwirken. (Beifall.)

Abg. Simon-Franken (Soz.) stellt fest, daß es für die Heimarbeiter in der Papierindustrie noch Stundenlöhne von 2 1/2 Pf. gebe! — Präsident Loebe teilt mit, daß der Reichstag demnächst die Heimarbeiter-Ausstellung selbst besuchen werde.

Abg. Krätzig (Soz.) beantragt, zur Durchführung einer Enquete über die Zahl und das Geschäftsgebahren der Kartelle weitere 50 000 M. auszumerkeln. Redner fordert einen Gesetzentwurf zur Errichtung eines Kartellregisters und Einziehung eines Kartellamtes.

Der Haushaltsplan des Reichswirtschaftsministeriums und des vorläufigen Reichswirtschaftsrats wird dann in 2. Lesung verabschiedet. Es folgt die Beratung der Gesetzentwürfe über den Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes in Genf in Verbindung mit den Entwürfen zu dem Washingtoner Übereinkommen über die Arbeitslosigkeit und das Genfer Übereinkommen über das Koalitionsrecht der landwirtschaftlichen Arbeiter und die Entschädigung der Landarbeiter bei Betriebsunfällen. Abg. Aufhäuser (Soz.) stellt in diesen internationalen Vereinbarungen den Anfang für die zu erstrebende internationale Abwehr der Arbeiter gegen die internationalen Unternehmerverbindungen. Die beiden Regierungsparteien der Rechten hätten nur unter äußerstem Druck den Widerstand gegen die Vorlage ihrer eigenen Regierung aufgegeben. — Dann wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr nachmittags vertagt. Außerdem steht der Haushalt des Ernährungsministeriums auf der Tagesordnung.

Schluß der heutigen Sitzung nach 5 Uhr.

Um den Rheinfestkanal.

Berlin, 11. Mai. Der Haushaltsauschuß des Reichstages setzte heute die Beratung des Haushalts für die Ausführung des Friedensvertrages und die Kriegslasten fort. Ein Regierungsvertreter gab einen Überblick über die bisherigen Verhandlungen zur Regulierung des Oberrheins zwischen Basel und Straßburg. Frankreich hat durch den Friedensvertrag das Recht erhalten, den Rhein zwischen Basel und Straßburg in einen Seitenkanal umzulegen, bedarf aber zur Ausführung dieses Rechtes der Zustimmung der Zentralkommission, daß der Seitenkanal die Schiffahrt auf dem Rhein nicht schädige. Es wurde mitgeteilt, daß die Alliierten, die von 17 Stimmen über 10 Stimmen verfügten und dadurch die absolute Mehrheit hätten, unter allen Umständen entschlossen wären, das Projekt zu genehmigen. — Reichstagsabgeordneter Dietrich-Waden (Dem.) stellte fest, daß die Bestimmungen der Regierung über die Regulierung des Oberrheins und den Seitenkanal vom Rhein nicht geändert werden. Der Haushalt für die Kriegslasten wurde verabschiedet. Der Ausschuß vertagte sich auf Mittwoch.

Der Verein, der ein solch faßliches und probierendes Benehmen an den Tag legte, gehörte nicht etwa zur Sozialdemokratie, die während des letzten Wahlkampfes vonseiten des Reichsblocks als gottlos und kirchenfeindlich besonders heftig bekämpft wurde, sondern es war der hiesige Junglandbund, der unter Führung des Herrn Balduf jr. mit klingendem Spiel und schwarz-weiß-roter Fahne in oben geschilderter Weise an der Prozession vorbei zur Bahn zog, um in Karlsruhe auf der Landbündnisversammlung den Grafen Raldreuth zu hören. Der Herr Landbündnissekretär führt aus Karlsruhe, als Gründer und Organisator des betreffenden Vereins, der sich bei Gelegenheit gerne als guten Katholiken vorstellt, hat anscheinend vergessen, den Deuten zu sagen, wie man sich bei derartigen Situationen verhält, oder glauben die Herren etwa, nach dem „evangelischen Sieg“ bei der Präsidentenwahl brauche man auf die Gefühle der Katholiken keinerlei Rücksicht mehr zu nehmen? Würde doch hier durch Aufhebung der konfessionellen Unterscheidungen der Wahlkampf getätigt, so daß selbst „demokratische“ Prominenz erklären, lieber Thälmann als Marx. Beim hiesigen Junglandbund, der sich allerdings nur aus protestantischen Bauernsöhnen zusammensetzt, scheint wenig Verständnis für katholischen Gottesdienst und die Pflege des konfessionellen Friedens vorhanden zu sein. Herr Reichstagsabgeordneter Juller kann stolz sein auf die junge Garde des Landbundes.

Zum Eisenbahnunglück im Korridor.

Protestkundgebung in Königsberg.

Königsberg, 11. Mai. Eine von Tausenden von Bürgern besuchte öffentliche Protestversammlung zum Ausdruck der Trauer über die Opfer des furchtbaren Eisenbahnunglücks im Korridor faßte eine Entschliessung an den Reichskanzler, in der es u. a. heißt: Die unhaltbaren Verkehrsverhältnisse im „Korridor“ bedeuten für die auf die Benutzung des Korridors angewiesene ostpreussische Bevölkerung eine ständige Lebensgefahr, sowie eine schwere Schädigung für den gesamten Verkehr zwischen unserer abgeschnittenen Provinz und dem übrigen Reich. Wir protestieren dagegen, daß eine so wichtige Verkehrsader der nachweisbaren Unzuverlässigkeit der polnischen Behörde ausgeliefert bleibt. Wir erwarten von der Reichsregierung, daß sie mit aller Energie auf dem Verhandlungswege ein deutsches Kontrollratsübereinkommen über die durch den Korridor führenden Eisenbahnlinien anstrebt und zu erreichen sucht, daß die zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich verkehrenden Züge auch durch den Korridor von deutsche Personal geleitet werden. Ferner aber bitten wir die Reichsregierung dringend, sich mit ganzer Kraft für eine mögliche Beilegung der Revision der unerträglichen Grenzschleuse im

Diten einzufügen. Nur die völlige Befreiung des Korridors wird die Sicherheit des Verkehrs mit dem übrigen Reich wirklich gewährleisten.

Der ostpreussische Provinziallandtag zu dem Eisenbahnunglück im Korridor.

Königsberg, 11. Mai. Der 52. Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen nahm eine Entschliessung der deutschnationalen Fraktion an, die mit Hinweis auf das Unglück im polnischen Korridor auf die ganz unhaltbaren Zustände im Durchgangsverkehr aufmerksam macht und von der Reichsregierung fordert, mit allen Mitteln zur Abhilfe Sorge zu tragen. Zur Annahme gelangte weiter ein deutschnationaler Antrag, der die polnischen Eroberungsabsichten auf Ostpreußen mit aller Entschiedenheit zurückweist und betont, daß Ostpreußen deutsches Land ist und bleiben wird. Das Ganz beschloß sodann die Abtendung folgenden Telegramms an Generalfeldmarschall von Hindenburg: „Der 52. Provinziallandtag wünscht dem Befreier Ostpreußens zu seinem Amtsantritt gelegentlich die Wirksamkeit für das deutsche Vaterland.“

Das Eisenbahnunglück vor dem Schiedsgericht.

Danzig, 11. Mai. Heute vormittag 11 Uhr ist das Danziger polnische Schiedsgericht für den Durchgangsverkehr durch den „Korridor“ zusammengetreten, um zu der Stargarder Eisenbahnkatastrophe Stellung zu nehmen. Den Vorsitz führte der dänische Generalkonsul Koch, Deutschland war durch Generalkonsul von Dirsch und Oberregierungsrat Schaub, Polen durch den Ministerialdirektor Moskwa und Baron Unruh vertreten. Danziger Vertreter waren nicht beteiligt. Die Verhandlungen, die aufgrund eines deutschen Antrages geführt wurden, dauerten bis nach 3 Uhr. Das Schiedsgericht hat vorläufig beschloßen, die Unfallstelle zu besichtigen. An der Besichtigung nehmen die Sachwalter und je zwei Sachverständige von jeder Partei teil.

Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse.

der deutschen Presse.

Berlin, 11. Mai. Im Neubau des Vereins deutscher Zeitungsverleger in Berlin in der Matthäikirche veranstaltete gestern der Verein deutscher Zeitungsverleger einen Bierabend, zu dem neben Vertretern der Presseabteilung der Reichsregierung die Chefredakteure der Berliner Presse und Nachrichtenbüros, die Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes der deutschen Presse und die Vertreter der Provinzpresse geladen waren. Im Namen der Zeitungsverleger begrüßte deren erster Vorsitzender Geh. Kommerzienrat Krumbhaar die Erschienenen und wies auf die große Bedeutung der Tatsache hin, daß die Schaffung des neuen Berliner Bundes der deutschen Zeitungsverleger Gelegenheit bietet, mit der anderen Seite der deutschen Presse, den deutschen Journalisten auf gesellschaftlichem Boden zusammenzutreffen und damit seine Möglichkeiten für die Verwirklichung des Gedankens der Reichsarbeitsgemeinschaft zwischen Verlegern und Redakteuren geschaffen. Im Namen der anwesenden Journalisten erwiderte in einer längeren Ansprache Chefredakteur Georg Bernhardt, der ebenfalls die Wichtigkeit und Bedeutung des gesellschaftlichen Zusammenstehens zwischen Verlegern und Redakteuren betonte. Er wies darauf hin, daß in diesem Augenblick, wo es sich darum handele, in Verhandlungen einzutreten, die das Verhältnis zwischen Verlegern und Redakteuren weitgehend zu fördern in der Lage wären, es von besonderer Bedeutung sei, daß ein Zusammenstehen auf gesellschaftlichem Boden ermöglicht werde und brachte ein Hoch auf den Verein deutscher Zeitungsverleger aus.

100 Jahre Börsenverein.

Leipzig, 10. Mai. Aus Anlaß der Feier des 100jährigen Bestehens des Börsenvereins in der Deutschen Buchhändler-Lexikon sind aus allen Teilen des Reiches Verleger, Sortimentler, Antiquare usw. nach Leipzig geeilt, um diesen Tag festlich zu begehen. Auch Vertreter aus dem Ausland, besonders aus Oesterreich und der Schweiz, sind zahlreich amtierend. Vom Donnerstag bis Samstag fand bereits eine große Anzahl von Besichtigungen statt. Der Börsenverein hat eine umfangreiche Festschrift herausgegeben. Die Festlichkeiten, die bis Dienstag andauern werden, begannen am Samstag mit einem Empfangsabend im Palmengarten. Am Sonntag vormittag fand die feierliche Einweihung des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Buchhändler in der Buchhändlerbörse statt. Am Sonntag nachmittag fand die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Börsenvereins für den deutschen Buchhandel im Buchhändlerhaus statt. Nach der Hauptversammlung des Börsenvereins fand abends die Feier der Leipziger Buchhandlungsgehilfen statt. Außerdem gab der Rat der Stadt Leipzig den Mitgliedern des Börsenvereins ein Festkonzert im Leipziger Gewandhaus. Am Montag vormittag findet im Buchhändlerhaus ein großer Festmahl statt.

Die Familie...
Nur ein Gemein...
Unter...
bau un...
mit an...
Schon...
Zuge...
dem die...
verjüng...
setzten...
verlust...
bringen...
nicht el...
Aus der...
Würger...
gemein...
die Ma...
die Ver...
Was für...
deutsche...
was f...
Gesch...
sund...
müdig...
und B...
Leben...
— ode...
oberf...
nicht g...
Es wird...
geben...
auch g...
sonder...
reich...
und gest...
grat un...
Und, nu...
Voll der...
lien sein...
wird je...
ob er e...
präge...
dadur...
Darin...
nug gef...
daß wir...
kommen...
sicherlich...
was für...
Nummer...
bedeutet...
wir fl...
dahinter...
Triebe...
ches Leb...
winn an...
Nach...
an, wie...
fen ist...
volle G...
ganzen...
nächt...
leben...
gebil...
men d...
gerlich...
lagt ein...
Liebe...
„Leben“...
Christen...
den aus...
Galtung...
dann be...
die plat...
Er mein...
haftes...
Der...
De...
10)
Doch...
durch...
Furcht...
So fr...
denelbe...
als sie...
alten R...
vorsteht...
Die...
laufen...
lang...
an, spr...
neben...
rend...
daß Mi...
und von...
abwech...
frischen...
Schmau...
desmal...
tiert...
Sie ist...
der eine...
hinter...
der and...
weit un...
Doch!...
breitge...

Die Bedeutung der Familie für unser sittliches und soziales Volksleben.

Von Fr. Geurich, M. d. L.

Die Gesellschaft beruht auf drei Pfeilern: Familie, Beruf und Siedlung.

Nur aus der Familie heraus kann sich ein Gemeinwesen und Staatsleben entwickeln.

Unter den Kräften, die zum Wiederaufbau unseres Volkslebens berufen sind, steht mit an vorderster Stelle die Familie.

Schon ganz einfach um ihrer natürlichen Aufgabe willen. Die Familie ist Jugendbrunnen des Volkslebens, aus dem dieses sich immer wieder erneuert und verjüngt. Das deutsche Volk hat in den letzten Jahren einen furchtbaren Menschenverlust zu beklagen gehabt; wer soll den so bringend notwendigen Ersatz liefern, wenn nicht eben der Mutterboden der Familie? Aus der Familie kommen immer wieder die Bürger des Staats, die Glieder der Volksgemeinschaft, die neuen Väter und Mütter, die Massen, die zusammen das Volk bilden, die Verantwortlichen, die den Staat leiten. Was für schwere Aufgaben warten auf das deutsche Volk der nächsten Zukunft! Und was für Menschen werden es sein, die diese Aufgaben anlassen? Wird es ein Geschlecht sein, das körperlich gesund und geistig vollkräftig, mutig und ernst, mit Klugheit und Verantwortungsgedühl das Leben begreift, und bemüht ist — oder wird es ein schwächliches, oberflächliches, geistig der Zeit nicht gewachsenes Geschlecht sein? Es wird vermutlich Leute beider Sorten geben. Aber die Frage ist nicht die, ob es auch gute, tüchtige Menschen geben wird, sondern die Frage ist: werden sie so zahlreich sein, daß sie die Zukunft bestimmen und gestalten, daß sie dem Ganzen das Maß geben und den Halt geben, den es bedarf? Und nun ist es klar; genau so wird das Volk der Zukunft aussehen, wie die Familien sein werden, den Geist seiner Familie wird jeder einzelne hineintragen ins Volk, ob er es weiß oder nicht, und das Gepräge des öffentlichen Lebens dadurch mitbestimmen.

Darin liegt etwas, das nicht deutlich genug gesagt werden kann. Es ist nicht genug, daß wir zahlenmäßig wieder in die Höhe kommen. Die Zahl, die Massenzahl, die sicherlich ist es nicht allein. Es fragt sich, was für eine Person hinter der einzelnen Nummer steht. Aus eben diesem Grunde bedeutet nicht jede Geburt einen wirklichen Wertzuwachs. Wenn dahinter bloß das ungezügelt wuchernde Triebe steht, so besteht Gefahr, daß ein solches Leben alles bedeutet, — nur keinen Gewinn an wirklicher Volkskraft.

Nach dem Gesagten kommt alles darauf an, wie denn die Familie selbst beschaffen ist. Und da liegt der ungeheuer wertvolle Beitrag, den die Familie dem Volksganzen leisten kann, darin, daß sie das nächstliegende, grundlegendes Lebensfeld und Betätigungsbereich der lebenswichtigsten menschlichen, sozialen und kulturellen Tugenden darstellt. Hölstoft sagt einmal: „Die Welt lebt von der Liebe.“ Er denkt dabei, wenn er von „Liebe“ redet, nicht bloß an die sinnliche Existenz des einzelnen und nicht bloß an den äußeren Fortbestand der Menschheit als Gattung. Und wenn er von „Liebe“ spricht, dann versteht er darunter nicht das, was die platte Weisheit der Masse damit meint. Er meint nicht die Liebe als etwas Naturhaftes, das wie eine fremde Macht über

den Menschen kommt, sondern als etwas Sittliches. Er redet von der Liebe, die ein Handeln ist, ein selbstloses, opferbereites Handeln. Diese Liebe, will er sagen, hält im Innersten die Welt zusammen. Selbstsucht und Gewalt — davon lebt die Menschheit nicht; das sind im letzten Grund immer nur auflösende Kräfte. Hat er nicht recht? Liebe und Treue, Hingabe und Aufopferung, Zuverlässigkeit und Pflichtgefühl, Gemein Sinn und Friedfertigkeit, Zucht und Fleiß, Ordnungsliebe und Wahrhaftigkeit, Autorität und Pietät, verbunden mit innerer Freiheit — das sind die elementaren, die wahren „Stützen der Gesellschaft“. Darauf, daß ein Glied des Organismus den andern und dem Ganzen dient, ist der ganze Staat angelegt; daß ein vernunftgemäßes Zusammenleben und Unterordnung herrscht, wobei die Ueberordnung nicht zur Freiheitsunterdrückung und die Freiheit nicht zur Unordnung und Willkür wird, daß verschiedenartige Menschen zusammenleben und zusammenwirken, mit verschiedenen Gaben, auf verschiedenen Lebensstufen, die da verbunden durch ein gemeinsames sittliches Band — darauf ruht weit hin das Leben der Menschheit und der Bestand des Staates.

Aber wo gäbe es nun ein naturgemäßes, ungewollenes Betätigungsfeld und eine geeignetere Vorstufe für diese Gesinnungen als die Familie? Was für eine Fülle von Gelegenheiten und Aufgaben, von richtigen und feinen Lebensbeziehungen können in einem Hause vereinigt sein! Wahrhaftig, in der Familie ist alles darauf angelegt, daß der Egoismus ausgemerzt und alles auf das „Füreinanderleben“ gestellt wird. Man wird es unbedingt einem Manne im Berufsleben anfühlen, ob er in dem engen Bezirk seines Hauses auf Ordnung und Zucht hält und ob er ein Hausvater ist oder ein Hausherr; man wird es unbedingt einem jungen Manne in seinem Gang durchs Leben anmerken, ob er von Gehorsam und Ererbterbung und von einem vernünftigen Gebrauch der Freiheit daheim etwas gelernt hat. Eine schlechte Erziehung wird den Menschen zeitweilig verfolgen, wie ein Fluch oder sich wie ein nie zu erlösender Abwangel. Wenn Vater und Mutter früh gelehrt, die Augen aufzuheben, wo's etwas zu helfen gibt, und wirklich die Hände zu rühren, der wird überall willkommen und geschätzt sein. Kann's eine bessere Vorstufe geben, um auch im Leben draußen die fremde Art, die fremde Ueberzeugung zu verstehen und zu achten, und zu lernen, das Gemeinsame zu betonen und nicht das Trennende? So wirkt die Familie hinaus ins Leben, die stille kleine Welt des Hauses hinaus auf die große bunte Welt von Dorf und Stadt, von Volk und Staat, in tausend unmeßbaren und unwägbareren, aber doch wirklichen Einflüssen. Und darum: ist das Familienleben gesund, so wird es auch das Volksleben sein — soweit der Staat das soziale Leben nicht verkommen läßt —; ist aber das Familienleben innerlich krank, so wird auch das Volksleben in seiner Wurzel krank sein.

Und endlich die reichen Gemütswerte, die in der Familie und ihrem Leben beschlossen liegen. Hierher gehört schon das alles, was man unter dem Namen Sitte zusammenfaßt. Die Familie ist die geborene Güterin und Pflegerin der Sitte. Mag sich's dabei handeln um das pietät-

volle regelmäßige Gedächtnis an die Vorfahren oder um den von den Vätern ererbten frommen Brauch oder um hunderterlei kleine sinnvolle Ausschmückungen des Lebens — immer ist die Sitte ein Stück Geschichte, ein Stück Treue, ein Stück verklärter Einnahme des Alltags, und sie ist auch ein wohlthuendes Element der Stetigkeit und der Ruhe im Wechsel der Tage, ein Band zwischen Vergangenheit und Zukunft, in allen diesen Beziehungen auch fürs ganze Volksleben von unerschätzbarem Wert. Man denke nur an die Geburtstage und Gedenktage der Familie, man denke statt vieler anderer Beispiele an das Weihnachtsfest oder an Ostern. Aber welche Schätze des Gemüts ruhen auch sonst in dem Boden der Familie! Vaterliebe, Mutterliebe, Kindheitsglück, Geschwisterliebe, Gaus und Heimat, Verwandtenkreis, Nachbarn und Hausfreunde, Geselligkeit, Hausmusik, Garten, Blumenpflege, alles das bis hinaus zum Haustier! Was ist dem gehegten Mann der Abend im Begehen des Familienkreises wert! Was bedeutet für das Kind in der Erinnerung noch das Bild des Elternhauses! Frommel hat gesagt: „Mit einer Kindheit voll Sonnenschein kann ein Mensch sein ganzes Leben haushalten.“

Diese kostbaren Werte scheinen uns verloren zu gehen. Erschütternd ist das Wohnungsleiden, und nach unserer Ueberzeugung geschieht nicht das, was angeht die Notlage geistigen Lebens.

Der furchtbare verheerende Tiefstand unseres Volkes in gesundheitlicher Beziehung zeigt sich am deutlichsten in den Krankheitsziffern. Wir entnehmen der Tageszeitung „Der Deutsche“ folgende Zahlen:

Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dresden stieg die Krankenziffer entgegen den Erfahrungen der letzten 40 Jahre vom normalen monatlichen Stand von 2500 bis 3000 Arbeitsunfähigen im Juni 1924 auf 8545, im Juli auf 8583 und betrug zeitweilig sogar 9 bis 10 000. Bei der Ortskrankenkasse Leipzig war zeitweilig ein Bestand an Arbeitsunfähigen von 10 000 (etwa 4000 über dem Normalstand) zu verzeichnen. Der Krankenbestand der Ortskrankenkasse Heilbronn erhöhte sich von ca. 450 auf 1000. Die Arbeitsunfähigkeitszahl der Ortskrankenkasse Berlin stieg von 5,2 Proz. am 1. Januar 1924 auf 6,59 Proz. am 1. Juli 1924. Die Zahl der Arbeitsunfähigen bei der Deutschen Nationalen Krankenkasse, Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen in Hamburg, stieg in der gleichen Zeit von 2 Proz. auf 3,2 Proz. im August 1924 ufw.

Aus diesen wenigen Angaben ist bereits zu ersehen, welche ungeheuren gesundheitlichen Folgen die vergangenen Jahre für unser Volk hatten. Und heute schon viele Erwachsene an Erkrankungen der Verdauungsorgane, des Nervensystems usw., die vor dem Kriege in der erworblichen Bevölkerung nicht bekannt waren, so ist der Gesundheitszustand unserer heranwachsenden Jugend jedoch direkt beorgnisserregend. Infolge der Entbehrungen und schlechten Ernährungsverhältnisse der Jahre 1916 bis 1923 beginnen erst jetzt die Folgen sich bei den Kindern bemerkbar zu machen. Die Jahresberichte der Gesundheitsämter und Schulärzte reden eine erschütternde Sprache und zeigen, daß es allerhöchste Zeit ist, schnellstens einzugreifen, wenn nicht unabsehbare Folgen für die Gesundheit unseres Volkes eintreten sollen. Nach den der Reichsregierung eingereichten Berichten sind

50 Prozent der deutschen Kinder kretulös.

Weiter zeigen etwa 40 Prozent, teilweise 50 bis 60 Prozent, an einzelnen Industrieorten sogar bis 90 Proz. der Schulkinder Zeichen von Unterernährung. Nach den gleichen Berichten werden bereits alljährlich 10 Proz. aller zur Schulaufnahme gelangenden Kinder (6 bis 7 Jahre alt) wegen Unterernährung, Blutarmut und dadurch bedingter Körperchwäche vom Schulunterricht zurückgestellt. Diese Verschlechterung des Gesundheitszustandes unserer Jugend zeigt sich aber nicht etwa nur in den ärmeren Schichten der Bevölkerung, sondern allgemein in allen Kreisen. Vor allem zeigt auch die Zahl der Tuberkuloseerkrankungen eine rapide Zunahme. Nach einer vom preussischen Wohlfahrtsministerium herausgegebenen Denkschrift hat die ruhende Infektion mit Tuberkulosebakterien um 15 Proz. zugenommen. Allein 50 Proz. aller Großstadtkinder sollen mit Tuberkulosebakterien infiziert sein. Nach der oben erwähnten Denkschrift zeigt sich die Zunahme der Tuberkulose besonders bei den schulpflichtigen Kindern. Während 1913 von 1000 Schulkindern 8,8 an Tuberkulose erkrankten, waren es im Jahre 1922 bereits 30, die Erkrankungen haben sich also fast verdreifacht.

In unserer badischen Heimat sieht es nicht viel besser aus. Die Sterbefälle unter den Kindern und jugendlichen Tabak- und Zigarbeiter nahmen erschreckend zu. Gewiß, wir leben in einer harten bedrückten Zeit, die wir nicht allein selbst verschuldet haben.

Aber gerade damit wir diese Zeit überstehen, darf das Kapital geistiger Kraft und seelischer Gesundheit, das in der Familie, im Volke liegt, unserm Volk nicht verloren gehen. Es wäre sein Untergang. Wo die Familie zerfällt, zerfällt alles. Wo aber noch ein innerlich gesundes Familienleben blüht, wo Blutsverwandtschaft und geistige Gemeinschaft, Liebe und Treue noch in vielen Häusern ein zartes und festes Band um die Hausgenossen schlingen, wo der Geist noch lebt, der uns aus Ludwig Richters heimeligen Bildern, aus Theodor Schüzs „Mittagsruhe in der Ernte“, aus Uhdes „Komm Herr Jesu, sei unser Gast“ grüßt — da weht noch Zukunftsluft auch für unser deutsches Volk. Mögen alle, die es angeht, diese Zeichen der Zeit verstehen.

Wie Höfle starb.

Der Lazarettarzt als Zeuge.

Am Donnerstag Abend in der neunten Abendstunde trat der Untersuchungsanspruch des Landtags noch in die Vernehmung des für die Behandlung Höfles im Lazarett verantwortlichen Medizinalrats Dr. Thiele ein. Er ist 37 Jahre alt und Strafanwalts-Medizinalrat in Moabit. Man gibt ihm Gelegenheit, sich über die Krankheitserscheinungen zu äußern, er erklärt, daß er schon in seinem von dem Untersuchungsrichter geforderten Gutachten Ende März, ob Höfle imstande wäre, eine längere Gastdauer zu ertragen, auf die schweren nervösen Störungen, sogar auf die Möglichkeit einer Geisteskrankheit hingewiesen hätte. Er befindet, daß am 18. April eine entscheidende Wendung im Zustand Höfles eingetreten sei, fügt aber merkwürdiger Weise sofort hinzu, er hätte das für Simulation gehalten! Er bestätigt, daß er oft in telefonischen Anrufen des Lazarets über die Verschlimmerung des Befindens Höfles auch nur telefonisch herbstärkende Mittel abgegeben habe, später sei er dann im Kranken-

Der tolle Mister Leddy von Newyork.

Der Roman eines Eigenwilligen. Von Erich Friesen.

10) Doch Evelynne lehnt dankend ab. Ihre durch und durch gesunde Natur kennt keine Furcht. Wer sollte ihr auch etwas tun? So futschert sie denn wohlgenut wieder denselben Weg zurück — ein wenig stiller, als sie gekommen war. Die beiden guten alten Leute, denen solch tiefer Kummer bevorsteht, nehmen ihr Denken gefangen. Die Lust wandelt sie an, ein wenig zu laufen. Der schmale Pfad am Gehölz entlang lockt gar zu sehr. Sie hält den Ruck an, springt leichtfüßig herunter und kratzt neben King her, ihn leicht am Zügel führend. Beide naschen an dem Konfekt herum, daß Miss Harriet ihr noch zugestekt hatte und von dem die zierlichen Mädchenfinger abwechselnd ein Stück zwischen die eigenen frischen Lippen und in die verlangende Schnauze des Bonns schieben, was er jedesmal durch ein fröhliches Wiehern quittiert. Sie ist ganz allein auf dem Wege. Auf der einen Seite der sandige Strand und dahinter die braunenden Meereswogen. Auf der anderen das dunkle Gehölz. Kein Mensch weit und breit zu sehen. Doch! Liegt dort nicht jemand unter der breitgeöffneten Fichte?

Ein Handwerksbursche, wie es scheint, der müde von schwerer Arbeit, ein wenig ausgeruhen will und eingeschlafen ist. Evelynne ist im Sonnenschein des Lebens aufgewachsen und hat noch nicht viel Not und Elend gesehen. Aber ihr weiches Herz schlägt instinktiv jedem Leidenden entgegen, und kein Bettler verläßt sie unbesehnt. So empfand sie auch mit dem dort Liegenden Teilnahme. Wie traurig muß es sein, immerfort arbeiten zu müssen, von früh bis spät, nur um sich sein bißchen tägliches Brot zu verdienen! Während sie selbst — fast schämt sie sich ihrer glücklichen Lage. Einem inneren Impulse folgend, nähert sie sich dem ruhenden Manne. Vielleicht schläft er nicht? Ist er nur müde? Und sie kann ihm irgend etwas anbieten? Der Mann hat den Kopf auf den Arm gelegt und ruht sich nicht. Er schläft also doch wohl? Das Gesicht kann sie nicht genau erkennen. Nur eine Fülle dunklen kurzgeschneitten Haars, von dem die Mütze herabgeglitten ist. Schon will sie weitergehen. Da gewahrt sie am Nacken einen dicken roten Streifen, augenscheinlich eine Wunde, aus der große Tropfen auf den Semdtragen herabstürzen. Erschrocken beugt sie sich über ihn. Ist er verunndet? Wohl gar — tot? Nein. Er atmet ruhig und gleichmäßig. Ein paar lästige Mücken sitzen an der blutenden Wunde. Evelynne schüttelt sich. Sie fühlt das Zucken und Brennen, das die Mücken ihm verursachen müssen, als wäre es ihre eigene Wunde.

Ihr erster Impuls ist, den Mann zu wecken, damit er sich gegen die Insekten schütze. Doch nein. Vielleicht kommt er doch weit her. Und die Ruhe tut ihm gut. Nach greift sie in ihre Tasche, faltet ihr spinnwebfeines Tüchlein sorgfältig aufammen und tupft damit die beständig rinnenden Blutstropfen weg. Dann legt sie das Tuch auf die gereinigte Wunde. Dabei sieht sie das scharf gezeichnete Profil des Mannes. Die Augen sind geschlossen, die Brauen finster zusammengezogen, als empfindend er einen körperlichen Schmerz. Neben ihm liegt seine Mütze, die ihm vom Kopf geglitten sein mußte. Evelynne nimmt sie auf und deckt sie behutsam über das Gesicht. So. Nun ist die Wunde geschützt. Befriedigt will sie weitergehen. Da trifft ein Wort an ihr Ohr, das sie erschrocken zusammenfahren läßt. „Danke!“ Nichts weiter. Aber sie bleibt stehen und lauscht. Die Stimme war so voll und wohlklingend. Es klang etwas in ihr nach, das in seltsamem Widerspruch stand zu dem schäbigen Leukern des Mannes. Er muß gerade aufgewacht sein. Ob er noch etwas sauen würde? Doch nein. Es bleibt still. Sie wendet den Kopf und schaut dem Mann neuwerrig ins Gesicht. Und beugnet dem festen Blick seiner Augen, die tiefdunkel und leuchtend, mit einem leicht humoristischen Ausdruck auf sie gerichtet sind. Sie errödet. Wieder will sie gehen. Aber sie geht nicht. Was ist es, das sie, die Holze-

bornehme junge Dame, neben dem einfachen Handwerksburschen festbannt? Er springt auf und zieht die Mütze. „Behalten Sie die Mütze auf, lieber Mann!“ wehrt sie freundlich ab. Doch kann sie nicht verhindern, daß ihr dabei die Röte der Verlegenheit in die Wangen steigt. „Sie sollten sich ihre Kopfbedeckung verbinden lassen. Wenn diese ärztlichen Mücken oder anderes Getier —“ Sie stockt. Der Mann blickt sie gar so seltsam an. „Sie haben recht“, sagte er kurz und legt die Mütze wieder auf. „Verzeihen Sie also, wenn ich nicht barhäuptig vor Ihnen —“ Sie lächelt. „Bitte sehr! Sie waren wohl sehr müde von harter Arbeit? Sie schliefen so schön —“ Er nickt. Dann plötzlich wirft er den Kopf zurück und jagt trotzig: „Nein. Ich mag Ihnen gegenüber nicht lügen. Ich war nicht müde von harter Arbeit. Und ich schlief auch nicht.“ Unmutig zieht sie die Brauen zusammen. „Sie schliefen nicht? Sie wußten also, daß ich — und duldeten es, ohne —“ „Ich wollte den schönen Traum festhalten, so lange es ging. Es geschieht nicht oft, daß junge vornehme Damen einem Landstreicher —“ Unwillkürlich entfernt sie sich ein wenig von ihm. Wenn er wirklich ein Landstreicher ist? Wenn er ihr jetzt einen Schlag auf den Kopf versetzt und sie austaubt und — (Fortsetzung folgt.)

haupte gewesen und dort Höfle in einem schweren Zustande gefunden. Er habe dann an den Untersuchungsrichter telefoniert, der sich in Wannsee befand, der aber dann mitgeteilt: Eine Saffentilgung kommt nicht in Frage! Die Strafammer hat bereits so entschieden. In der Nacht vom Sonntag zum Montag habe er dann die Unterrichtung der Frau Dr. Höfle und des Anfallsgeisteslichen veranlaßt. Eine nähere Diagnose über die Krankheitsursache hätte das ganze Arztekollegium nicht geben können, auch die Obduktion habe keine Anhaltspunkte dafür erbracht. Dr. Ziele gibt aber zu, daß eine Lungenentzündung sich herausgebildet hatte. Der Zeuge sagt weiter aus, daß Höfle an Schlafmitteln während seines ganzen Aufenthaltes im Lazarett nur 7 Luminal- und 7 Pantopon-tabletten und ferner 13 Veronaltabletten erhalten habe, während er dann später gehört habe, daß 12 Luminal- und 21 Pantopon-tabletten gefunden worden seien. Der Zeuge stellt aber ausdrücklich fest, daß Vergiftungserscheinungen bei Höfle nicht gegeben waren. Er bekundet weiter, daß er am 15. April von der Anfallsleitung um ein Gutachten über die Frage der Haftfähigkeit Höfles erlucht worden sei. Er habe damals erklärt, daß diese Frage ja grundsätzlich geregelt sei, daß Haftunfähigkeit nur dann gegeben sei, wenn Fluchtverdacht bestehe, oder wenn nahe Lebensgefahr gegeben sei. Die Herren hätten ja Höfle gesehen und daß diese Voraussetzungen nicht zuträfen, so würde sich die Anfrage von selbst beantworten! Der Zeuge läßt sich dann sehr eingehend über die Verfügung und Vorschrift über die Haftfähigkeit aus, wobei es wiederholt ein lebhaftes Kopfschütteln bei den Mitglieðern des Ausschusses gab.

Die deutsch-österreichische Grenzverkehrskonferenz geendet.

München, 11. Mai. Salzburg wird gemeldet, daß die Münchner Konferenz zur Wiederherstellung des freien Grenzverkehrs zwischen Deutschland und Oesterreich geendet ist.

Wie die Telegraphen-Union von besonderer Seite dazu erfährt, sollten sich in der deutsch-österreichischen Konferenz, die im bayrischen Außenministerium tagte, auf deutsche Initiative Deutschland einerseits und Oesterreich andererseits zur vollständigen Befestigung des Wismutzwangs im gegenseitigen Reiseverkehr verpflichten. Die österreichischen Vertreter, Generalkonsul Schwabach vom Bundesamt für Verkehrs- und Ministerialrat Korompay vom Ministerium für soziale Verwaltung mußten jedoch zu ihrem Bedauern erklären, daß sie nicht im Besitz der nötigen Vollmacht wären, um zu weitgehenden Schritten berechtigt zu sein. Sie erklärten sich zwar bereit, von der Aufstellung des Passivums auf den Passivkonsulaten Abstand zu nehmen und die Sichtgebühren von den einzelnen Reisenden beim Grenzübertritt einzuziehen. Dieses Kompromiß lehnten die reichsdeutschen Vertreter jedoch ab. Die Reichsregierung wurde über den Standpunkt der bayerischen Regierung unterrichtet.

Berlin, 11. Mai. Zu dem Scheitern der deutsch-österreichischen Verhandlungen zur Aufhebung des Wismutzwangs wird noch ergänzend gemeldet: Die österreichischen Vertreter haben einen Kompromißvorschlag gemacht, demzufolge die Gebühren für die Visa an der Grenzstation erhoben werden sollen. Von deutscher Seite wird darin keine Erleichterung erblickt, da der Durchgangsverkehr, der im Augenblick bereits 2 Stunden dauert, dann etwa 5 Stunden währen müßte.

Musikalische Reise nach Ungarn.

Von Hans Georg Fellmann.
I.
Man würde schon ein müßigerer, in Zahlen rechnender und mit der Zeit geiziger Geschäftsmann sein, wollte man auf einer Fahrt von Deutschland nach Ungarn nicht hier und da einmal Raft machen. Der noch nicht ganz von dem fluchwürdigen Satz „Zeit ist Geld“ infiziert ist und dessen Gemüt sich erhellen kann, wenn nach einer hundertlangen Fahrt durch regengraue Landschaft endlich ein blauer Fleck am Himmel erscheint und über die schöne Flußgegend (etwa hinter Straubing) der Regenbogen die nahe Sonne verheißt, der solle sich gestatten, in Raft zu verweilen. Und dann soll er sich gefangen nehmen lassen von der geheimnisvollen Macht des Domes und seiner Umgebung, die auf italienischem Boden gewachsen sein könnte. Er soll in einer Stimmung zwischen Nachmittag und Abend am Donauufer entlang gehen und — gegenüber dem Walfahrtsort Maria-Hilf — den Zauber dieser herrlichen Landschaft einatmen.
Und eine Stunde geradezu wäre es, Wien bei einer Durchfahrt nicht zu besuchen. Das ist diese Stadt auch heute noch — ohne den bezwingenden Reiz früherer Zeiten — unbedingt wert. In Wien können wie sonst die Bäume, glücken im Winter die Blumen so festig wie immer, floriert man mit einer sorglosen Haltung zwischen Kartenträgerei und Burg, wie man es gerade in dieser Stadt so ausgiebig tut. Troßdem der Verkehr im letzten Jahr gewaltig zugenommen hat und die Zahl der Reisenden, mit fabelhafter Geschwindigkeit schreitenden Autos um ein Vielfaches gestiegen ist, ist der Rhythmus des Verkehrs ge-

Das Unglück von Rot-Malsch.

An der Unglücksstätte.

Karlsruhe, 11. Mai. Der nach der Unglücksstätte der Station Rot-Malsch entsandte Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union erfährt noch folgende Einzelheiten zu dem tragischen Ereignis:

Gestern Abend kehrte die Malscher Gesangs-gesellschaft „Frohinn“ in frohgemuter Stimmung in einem Lastauto mit Anhänger von einem erfolgreichen Gesangsweittreite in St. Leon zurück. Bei der kleinen Bahnstation Rot-Malsch, wo die auf beiden Seiten von Wald eingeschlossene Landstraße nach Malsch die wichtige Bahnstrecke Heidelberg-Bruchsal kreuzt, befindet sich ein Gasthaus. Dieses bot den Sangesfreunden willkommenen Anlaß zu kurzer Einkehr. Es wurde dabei noch manches frohe Lied zum Besten gegeben. Der Schrankenwärter Dammer, der jahraus, jahrein in gewissenhafter Weise seinen verantwortungsvollen Posten an der wichtigen, von Kraftfahrzeugen viel benutzten Uebergangsstraße versieht, ließ sich, selbst ein passionierter Sänger, verleiten, bei dem frühlichen Lun seiner Sangesbrüder mitzutun. In vergnügter Stimmung bestieg kurz vor 1/8 Uhr die Gesellschaft wieder den Wagen, um die Fahrt nach dem Heimatsorte fortzusetzen. Die Schranke war geöffnet, obwohl der D-Zug Nr. 186 jeden Augenblick in der Richtung nach Karlsruhe durchfahren mußte. Der Kraftwagen setzte sich in Bewegung und fährt über das Gleis. Mit der Wucht des D-Zuges auf offener Strecke brach das Verhängnis heran. Die Lokomotive erfaßte den Anhänger des Kraftwagens, der mit ungefähr 15 Personen besetzt ist. Ein Stück Weges wird das Wagenstück mitgeschleift, um dann zu zerplüßern. Das schreckliche Werk weniger Augenblicke hat sich vollzogen. Der Zug läßt elf auf's Gräßlichste verunstaltete Leichen und vier schwerverletzte Menschen hinter sich zurück, die in Abständen von einigen zehn Metern umherliegen. Die Schienen sind mit Blut bespritzt. Rattenfüße, Knochen, Fleisch und Holzsplitter liegen auf Schottersteinen und Schienen durcheinander. Eine Frau des Anhängerswagenes nebst ihrem Kinde wurde von der Lokomotive erfaßt und über 100 Meter weit mitgeschleift. Gräßlich verunstaltet fand man später bei der Wollstation ihre Leiche — während das Kind noch am Leben war und bald in das Bruchsaler Krankenhaus aufgenommen werden konnte. Einzelnen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, die Gliedmaßen zerissen. Ein ähnlicher Umstand war es, daß die Sanitätskolonne, die gestern gerade ihre Jahresübungsübung ablegte, gleich alarmiert werden konnte. Sie hat den Bahnkörper abgesucht und die Leichen in der Güterhalle untergebracht. Die vier, zumeist schwerverletzten Personen wurden teils nach Bruchsal, teils nach Heidelberg ins Krankenhaus verbracht.

Die Leichen sollen heute vormittag, sobald die nötigen Särge beschafft sind, nach Malsch verbracht werden. Die Untersuchung der Angelegenheit und die Aufnahme des Leichens wird von der Staatsanwaltschaft Heidelberg geführt. Der Bahnwärter Dammer, der übereinstimmend als ruhiger und zuverlässiger Mann geschildert wird, wurde von der Gendarmerie in Haft genommen.

Wer am frühen Morgen, im nebeligen Dämmer die Unglücksstätte besuchte, konnte trotz der erfreulich rasch vollzogenen Aufräumarbeiten die erschütternde Nachwirkung

der Erinnerung an dies tragische Geschehen verspüren, wenn er noch dazu sehen mußte, wie zwischen den Splittern, die der Tod gestreut, die Raben krächzend hockten.

Der Bericht eines Augenzeugen.

Ein Augenzeuge übermittelt dem „Pfälzer Boten“ zu dem gräßlichen Unglück folgende Einzelheiten:

Der fahrplanmäßige Personenzug, der gegen 7 Uhr die Station Rot-Malsch passiert, hatte eine größere Menschenmenge gebracht. Dazu kamen die vielen Besucher des Sängersfestes in St. Leon, die auf der Rückkehr nach den Dörfern des Bruchsalns (insbes. Malsch) in der Waldwirtschaft beim Bahnhof, dem sog. „Schnofloch“ noch kurze Rast hielten und vergnügt Bieder langen. Das Malscher Lastauto mit Anhänger stand auf der Straße kurz vor dem Bahnübergang. Wenige Minuten vor der fahrplanmäßigen Durchfahrt des Schnellzugs D 186 hatte der Malscher Autoführer sein Fahrzeug fertig gemacht und fuhr ab. Die Insassen des Anhängers waren zumeist Frauen und Kinder, die z. T. garnicht bei dem St. Leoner Sängersfest waren, sondern erst beim „Schnofloch“ das Auto bestiegen hatten. Gerade als sich die beiden Fahrzeuge zwischen den offenen Bahnschranken mitten auf den Schienensträngen befanden, brauste der Schnellzug daher und riß den vollbesetzten Anhänger vom Hauptwagen. Der Anhänger wurde von der Lokomotive gegen 50 Meter weit geschleudert. Die Insassen, soweit sie nicht bei dem gewaltigen Anprall getötet wurden, flogen auf das Gleis und wurden von dem schon bremsenden Zuge gräßlich verunstaltet. Der Anhängerswagen ist natürlich nur noch ein Splitterhaufen.

Der erste Eindruck auf die entsetzten Zuschauer und die auf das Wehgeschrei hinzukommenden war ein schrecklicher: Ueberall Blut, Flecken, abgequetschte und gräßlich zugerichtete Körperstücke von Männern, Frauen und Kindern, Autotrümmer. Die Erregung der zahlreichen Menschenmenge war ungeheuer; zunächst richtete sich die Wut der Menge gegen den Schrankenwärter, Gregor Dammer aus Kronau, der in grober Verletzung seiner Pflicht die Schranken nicht geschlossen hatte und so das schreckliche Unglück verschuldet. Als er die Größe des angerichteten Unheils erkannte, flüchtete er vor der Menge, die ihn jagen wollte, in den Wald. Er wurde später von einer Gendarmeriestreife dort aufgegriffen und unter starker Bedeckung ins Amtsgericht nach Wiesloch eingeliefert. Dammer soll sonst ein zuverlässiger Beamter gewesen sein und man begreift deswegen seine gestrige Nachlässigkeit, die jebiel Unglück anrichtete, umso schwerer.

Die Toten wurden unter dem Beschlagen ihrer Angehörigen in die Güterhalle der Bahnstation Rot-Malsch gebracht, wo sie einem entsetzlichen Anblick bieten.

Den Verwundeten brachten Ärzte aus dem Zuge und sofort herbeieilende Wieslocher Ärzte sofort Hilfe. Auch die Wieslocher Sanitätskolonne, die gerade ihre Schießübung abhielt, war sofort hilfeleistend zur Stelle.

Der Sängerausflug des Malscher Gesangsvereins „Frohinn“ (der Verein hat sich, wie wir hören, in St. Leon einen Preis erkauft), hat so einen tragischen Abschluß gefunden. In der Ortschaft herrscht tiefste Trauer über den Verlust solcher Mitbürger, die als frohgestimmte blühende Menschen ausgingen und nunmehr als Tote zurückkehren.

Unser Urwald als Naturdenkmal.

Wir sind arm geworden nicht nur an Gab und Gut, an Herz und Seele, sondern auch an Wildarten, die unsere Vorfahren noch in größerer Zahl kannten. Für uns in Baden kommen hauptsächlich der Auerhahn, der Edelhirsch und das ritterliche Schwarzwild in Betracht. Fürstliche Jäger und Pfleger der freien Wildbühnen waren es hauptsächlich, die sich der Erhaltung der bei uns heimischen Arten widmeten. Alles noch bei uns im Lande vorkommende Gelpwid, besonders der König der Wälder, der Rothirsch, hat Ueberlebendes solcher fürstlich-weidmännischer Jäger. Einmal war der Edelhirsch im ganzen Lande heimisch, wobei noch sowohl Altkunden, als auch vielfach Gemeine Kapitalist Ausmaße im alten Familien zeugen. Mit Ausnahme einiger fürstlichen und standesherrlichen Jägerhöfe konnte sich bei uns und ganz besonders im süd-

Weitere Einzelheiten.

Die bisher erfolgten Feststellungen, die auch durch die Untersuchung bestätigt werden, haben ergeben, daß einzig und allein der Schrankenwärter Dammer, Vater von 5 Kindern, die furchtbare Katastrophe verschuldet hat. Der Führer des Kraftwagens, Zimmermaier von Wehringen, konnte den heranbrauenden Heidelberger Schnellzug nicht sehen, da an dem Bahnübergang bei Rot-Malsch der Wald bis nahe an die Bahnlinie heranreicht und die Strecke von der Landstraße aus unüberblicklich ist. Es ist auch festgestellt worden, daß der Schrankenwärter Dammer, anstatt an seinen Posten zu sein, den Vortrags des Gesangsvereins „Frohinn“ von Malsch zuhört. Bei allem Unglück ist es aber noch als glücklicher Zufall zu bezeichnen, daß in dem Augenblick, als die Lokomotive des Schnellzugs den Anhängerwagen des Kraftwagens erfaßte, die vordere Achse sofort abbrach, so daß die Insassen des vorderen Kraftwagens, der übrigens, da er erst in der Anfahrt war, ganz langsam die Schienen überquerte, mit dem Schrecken davonkamen. Von dem furchtbaren Anprall der Lokomotive auf den Anhängerwagen kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß die getötete Frau Elise Baumann auf das Vorderende der Schnellzugsmaschine geschleudert und ein Kind auf dem Dach der Schnellzugsmaschine verletzt aufgefunden wurde.

Nach neuen Mitteilungen sollen sich sämtliche Verletzte außer Lebensgefahr befinden. Die Beerdigung der Opfer dürfte am Mittwoch stattfinden.

Teilnahme der badischen Regierung.

Karlsruhe, 11. Mai. Der Staatspräsident hat durch den Landrat in Wiesloch der Gemeinde Malsch sowie den Familien der von dem gestrigen Eisenbahnunglück Betroffenen die Teilnahme der Staatsregierung zum Ausdruck bringen lassen. Der Landrat in Wiesloch wird namens der Regierung an der Beisetzung der Opfer teilnehmen.

Die Toten und Schwerverletzten des Unglücks.

Karlsruhe, 11. Mai. Bei dem Eisenbahnunfall in Rot-Malsch wurden folgende Personen getötet: Peter Förderer, Schmied und seine Ehefrau Katharina Förderer, sowie sein Enkelkind Karl Förderer; Karl Weidner (Kind Nikolaus Weigel und seine Ehefrau Josefine Weigel; Frau Elise Baumann und ihr Stiefkind Eugen Ramm; Frau Helene Gaffner; Fräulein Therese Rudolph und Fräulein Frida Reiffbach. Im Krankenhaus Heidelberg sind folgende Verletzte aufgenommen: Pauline Bruder (Kind); Franz Joseph Bösch; Fräulein Hedwig Wiedemann; Herr Feinmann. Das Kind Emilie Baumann befindet sich im Krankenhaus in Bruchsal. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, ist das Befinden der Verletzten befriedigend.

Die Jahrausend-Feier der Stadt Essen.

Essen, 9. Mai. Heute mittag wurde hier als erste Veranstaltung der Rheinischen Jahrausendfeier in Anwesenheit des Wohlfahrtsministers Girtlinger die Ausstellung „Unser Volk“ in der hierfür erbauten Riesenhalle eröffnet. In seinen Ausführungen sprach der Wohlfahrtsminister der Stadt Essen den Dank der Regierung für die Anregung aus, die diese Ausstellung unserer deutschen Jugend für ihre körperliche und geistige Erziehung bietet.

möglich und hat garnichts von der Berliner Ziellosigkeit an sich. Der Wiener trägt den geordneten Gleichklang in sich, die Arbeit nicht zu forcieren und das Vergnügen nicht zu überreiben. Er lebt in einer Stadt, die gewiß die wirtschaftliche Ungunst unserer Zeit noch sehr drückt. Der Wiener hat die beneidenswerte Gabe, den traurigen Zeiten des Lebens nicht so sehr nachzugeben und das Leben zu nehmen, wie es sich ihm im Guten und Schlechten bietet. Er ist freundlich, gefällig wie deutsche Keller mögen sich ihre Wiener Kollegen immer wieder zum Vorbild nehmen; über das Schlimmste ist man hinaus, die Cafes sind überfüllt, man genießt mit Andacht den gut zubereiteten braunen Trank (was man in Deutschland unter dem Namen „Kaffee“ versteht, verdient die Bezeichnung meistens nicht); das Gedächtnis ist nirgendwo so gut wie hier. Das sind alles Dinge, auf die der Wiener nicht gern verzichten mag. Trotzdem ist er durchaus nicht für eine raffinierte Feiernummer der Lebensgenüsse zu haben. Es genügt ihm ebenso, in einem einfachen Lokal gemütlich zu sitzen, und meine Begleiter — die österreichische Baronin und der Diplomat — finden nichts darin, mich nach dem Theater in eine der vielen hübschen Gaststuben zu führen wo man ganz hervorragend zu Abend isst. Das „Shoking“ des Wiener ist eben von aller gesellschaftlichen Konventionalität frei; man begreift nicht, weshalb man das Leben nicht auch einmal von einer anderen Seite kennen lernen und genießen sollte.

Das Wien wehmütig stimmender Vergangenheit darf man über dem pulsenden Leben der Stadt nicht übersehen. Man wandelt nachdenklich durch die breitspurigen, heute durch viele Geschäftsläden profanierte Hofburgen, läßt in der stillen Ruhe und weichen Schattungen der palastenden Rauber deutscher Kaiservergangenheit wie ein Märchen auf sich wirken und erlebt die einem Gang durch die staatischen Kunstsammlungen (die Hofgalerie), wie reich doch diese Stadt trotz der

zeitlichen Veränderungen auch heute noch ist. Kaum irgendwo sieht man Originale von Tizian, Murillo, Dürer, Rembrandt, von Drenghel in solcher Fülle und in solch künstlerischer Geschlossenheit beieinander wie hier.

Am Nachmittag des 1. Mai, der in Oesterreich Staatsfeiertag ist und der die demonstrierenden Massen mit ihren roten Bannern in das Innere der Stadt fluten läßt, verbrachte ich eine Stunde bei dem ritterlichsten Dichter des Landes: bei Richard von Schaulal. Sie stand klar und deutlich im Gegensatz zu dem, was draußen vor sich ging und schlug eine herrliche Brücke zu dem Oesterreich einer ruhmvollen Vergangenheit.

Der Zug rattert aus der Halle. Nach einer sechsstündigen Fahrt durch eine wenig bemerkenswerte ebene Landschaft blinken die Lichter der weit sich hinziehenden Stadt auf: Ofen-Donau-Regi: Budapest.

den Schwarzwald dieses edle Wild seit etwa 100 Jahren nicht mehr halten, nicht etwa, weil ihm die Daseinsbedingungen nicht mehr entsprächen, sondern als Ausfluß der menschlichen Gabsucht und unweidmännischen jägerischen Gelübens. Die intensiver Durchforschung der Wälder und die bedeutenden Verbesserungen unserer Feuerwaffen hat dann die Möglichkeit zur Ausrottung dieses herrlichen Wildes im südlichen Schwarzwald. Nur im Odenwald und im Murgtal des nördlichen Schwarzwaldes hat der edle Hirsch noch Zufluchtsstätten in gebirgen und gepflegten Revieren (Raitenbrunn). Von letzterem Revier besonders dringen immer wieder einzelne Hirsche in andere Gebiete und auch in den südlicheren Schwarzwald vor und auf diese Weise sind auch seit einiger Zeit Hirsche in der Nähe des Südnieders wieder Standbild geworden. Was nützt es aber, wenn sich einige operbereite Jäger zumutmentun und sich gegenseitig das heilige Verprechen geben, die Hirsche zu hegen, in der lobenswerten Absicht, solche Hirsche mehr als sonst irgendwo zu schonen, sie wieder bei uns heimisch werden zu lassen?

Ein Hirsch sieht aus verschiedenen Gründen weit umher und hierbei findet er gewöhnlich außerhalb der Jägerreviere, ohne Möglichkeit der Nachflanzung in viel zu jungen Jahren sein unruhmlisches Ende. Wenn wir vor kurzer Zeit noch hören mußten, daß Balz- und Muttertiere mit Schrotprojekten, jedem weidmännischen Gefühl im Troß und aller jägerischen Ehre und Ueberlieferung fern, niedergemacht wurden, so graut einem vor solchen Hoffungen.

Man könnte auf den Gedanken kommen, den Abschluß von Hirschen zu verbieten, um sie als Naturdenkmal späteren Geschlechtern zu erhalten, oder nach der Regierung zu rufen, daß sie wenigstens südlich der Kinzig die Schutzgebiete für Hirsche aufbehalte. Das verlohnt aber wenig Erfolg, denn solange die Bevölkerung es sich nicht selbst zur Aufgabe macht, an der Seite dieses dem

Zwei französische Noten.

London, 11. Mai. Wie „Daily Mail“ aus Paris berichtet, hat das französische Auswärtige Amt zwei wichtige Noten und zwar wegen der Räumung Kölns und die zweite wegen des deutschen Sicherheitsangebots fertiggestellt.

Ueber den Inhalt berichtet das Blatt, daß Deutschland, ehe der Sicherheitsvorschlag angenommen werden könne, bestimmte Bedingungen zu erfüllen habe: vor allem müsse es ohne Vorbehalt dem Völkerbund beitreten, die Unabhängigkeit Oesterreichs garantieren und alle territorialen Bestimmungen des Friedensvertrages freilich achten.

Konferenz der „Kleinen Entente“.

Paris, 11. Mai. „Reit Parisien“ meldet aus Bukarest, daß die Konferenz der „Kleinen Entente“ gestern abend auseinanderging. Die privaten Besprechungen zwischen Beneß, Duca und Rintschitsch werden heute fortgesetzt werden. Die Konferenz hat beschlossen, der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung in Bulgarien nichts in den Weg zu legen, dagegen eine ungerichtfertigen Vermehrung des bestehenden Heeres nicht zuzustimmen.

Deutsches Reich.

Englisches Lob für deutsche Kolonialarbeit. „Daily Chronicle“ bemerkt in einem Leitartikel über den Bericht der Diktator-Kommission, daß, wenn man das englische und das deutsche Ost-Afrika mit dem Zustand des Jahres 1914 vergleicht, kein Zweifel darüber bestehen könne, daß in mancherlei Hinsicht die englische Kolonie hinter der deutschen weit zurückgeblieben sei.

Amerika.

Eine neue Note an Frankreich. — Unzuverlässige Aufforderung zur Schuldentilgung. Washington, 10. Mai. „New York Herald“ meldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten in der Schuldenfrage eine neue Note an Frankreich ausgearbeitet habe.

Badisches Landes-theater.

Siegfried. (Neueinstudierung.) Der Neueinstudierung und szenischen Erneuerung von Rheingold und Walküre folgte nun der „Siegfried“ in neuer szenischer Fassung. Daß es kein glücklicher Gedanke war, die regemäßige und szenische Erneuerung mitten in der Spielzeit nebenher vorzunehmen, hat sich schon bei den Aufführungen von „Rheingold“ und „Walküre“ erwiesen.

Sagung der christlichen Bauarbeiter.

13. Verbandsgeneralversammlung des christlichen Bauarbeiterverbandes Deutschlands.

Karlsruhe, 11. Mai.

In der sonntäglichen Festversammlung in der kleinen Festhalle, die zu Ehren des 25jährigen Bestehens des christlichen Bauarbeiterverbandes veranstaltet wurde, hielt der

Verbandsvorsitzender Wiedeberg

eine bedeutende Rede. Er führte folgendes aus:

Die christliche Gewerkschaftsbewegung, die bereits auf eine 25jährige Geschichte zurückblicken kann, hat ihr Entstehen in erster Linie den christlichen Idealen zu verdanken. Die liberale Wirtschaftsauffassung, wie sie sich bereits im vorigen Jahrhundert auswirkte, hatte die breiten Schichten der Handarbeiter zu bloßen Wirtschaftsnummern herabgedrückt, sie wirtschaftlich ihres Menschentums entleert.

Frage eines, nein, fragt alle noch lebenden Gründer und ihre treuesten Mitarbeiter der christlichen Gewerkschaften, was für sie die Friede- und der stetige Anseher in der Gewerkschaftsarbeit war. Sie alle werden antworten, unsere christliche Lebensauffassung, das Gebot Christi: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“

Nur einige Striche seien gezeichnet, um zu zeigen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich war. Zunächst ist der Erfolg Mitbestimmungsrecht der Arbeiter bei Gestaltung der Lohns- und Arbeitsbedingungen zu buchen.

Als unsere Bewegung ins Leben trat, gab es nur in wenigen Betrieben anerkannte Arbeitervertretungen (Arbeiterausschüsse). Heute sind die Betriebsräte eine gelebte Einrichtung. Ihre Befugnisse gehen weiter, wie die der früheren Arbeiterausschüsse. Gerade an dem Betriebsratengebiet haben Parlamentarier aus unseren Reihen hervorragenden Anteil.

Als unsere Bewegung ins Leben trat, gab es nur in wenigen Betrieben anerkannte Arbeitervertretungen (Arbeiterausschüsse). Heute sind die Betriebsräte eine gelebte Einrichtung. Ihre Befugnisse gehen weiter, wie die der früheren Arbeiterausschüsse. Gerade an dem Betriebsratengebiet haben Parlamentarier aus unseren Reihen hervorragenden Anteil.

Die größere Beachtung des Arbeiterstandes wird auch durch die Tatsache dokumentiert, daß heute alle Parteien Angehörige unseres Standes in die verschiedenen Parlamente entsenden. Wohl die meisten Arbeiterparlamentarier der sogenannten bürgerlichen Parteien sind durch die Schule der christlichen Gewerkschaften gegangen. Selbst Minister sind aus unseren Kreisen entnommen worden.

Weitere Erfolge sind zu buchen auf dem Gebiete des Wahlrechts und des Koalitionsrechts. Gegenüber dem Dreiklassenwahlrecht in Preußen und ähnlichen in anderen Bundesstaaten haben wir jetzt in allen deutschen Ländern ein wirklich freies, gleiches, geheimes Wahlrecht.

Kurzum, wir können konstatieren, daß auf den verschiedensten Gebieten durch die gewerkschaftliche Tätigkeit bedeutende Erfolge für den Arbeiterstand erreicht worden sind.

Leider haben Krieg und Inflation einen Rückschlag in der wirtschaftlichen Lage unseres Standes herbeigeführt. Die Löhne und Gehälter sind in vielen Erwerbszweigen noch durchaus unzureichend. Wir haben als Gesamtkörper unter den Lasten des verlorenen Krieges hart zu leiden.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

mut, durch vorbildliches, besonnenes und entschiedenes Verhalten auf der Arbeitsstelle, im gesellschaftlichen Verkehr und überall. Ohne Mühe seinen Preis.

Als weiterer Redner ergriff darauf der Vertreter der Bergarbeiter, Herr Rothhäusser, das Wort. Er betonte besonders die Schicksalsgemeinschaft zwischen Bergarbeitern und Bauarbeitern. Beide Berufe schließe dieselben Gefahren in sich. Er wies auf den Mangel an gekletterten Bergarbeitern hin, der sich auch im Maurergewerbe bemerkbar mache.

Als dann ergriff der Vertreter der Metallarbeiter, Herr Keller, das Wort. Er entbot der Versammlung die besten Grüße des Herrn Franz Bieber, der von Verbandsleitergeschäften in Anspruch genommen ist. Er hob ab auf die gegenseitige Wechselwirkung und Ergänzung zwischen Metall- und Bauarbeiter.

Als dann ergriff der Vertreter der Metallarbeiter, Herr Keller, das Wort. Er entbot der Versammlung die besten Grüße des Herrn Franz Bieber, der von Verbandsleitergeschäften in Anspruch genommen ist. Er hob ab auf die gegenseitige Wechselwirkung und Ergänzung zwischen Metall- und Bauarbeiter.

Die Verhandlungen am Montag.

Zu Beginn der Verhandlung wurde Professor Brauer mit stürmischem Beifall begrüßt. Der geschäftliche Teil lag in den Händen des Vorsitzenden Wiedeberg.

Der Generalsekretär des Gesamtverbandes der christl. Gewerkschaften, Bernhard Dittler, überbringt die Grüße des Gesamtverbandes und führt im Laufe der Ansprache u. a. aus, daß die Verhandlungstage der einzelnen Verbände sowohl Gewissenserfordungen im Hinblick auf dasjenige, was vielleicht in der Vergangenheit hätte besser gemacht werden können, wie auch Wegweiser für die Zukunft seien.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

Die Wunden, die unserer Bewegung durch den verlorenen Krieg geschlagen wurden, müssen geheilt, die Rückschläge ausgeglichen werden. Das erreicht wurde, hat harte Arbeit und große Opfer gekostet. Viele tausend Vertrauensleute haben als Vorstandsmitglieder, Hauskassierer, Werksdelegierte usw. ihre Kraft und ihr Können eingesetzt, sonst könnten solche Erfolge nie erreicht werden.

lungen, die... er erst in... die Schie... Antrahl der... man hört... auf Komotive... er erst in... die Schie... Antrahl der... man hört... auf Komotive... er erst in... die Schie... Antrahl der... man hört... auf Komotive...

beit geleistet werden soll, d. h. wenn wirklich eine Neugeschaltung des Rings aus dem Geiste unserer Zeit unter Indienststellung der neuen szenischen Hilfsmitteln und unter organischer Einbeziehung der szenischen Entwicklung und der inzwischen erfolgten gewaltigen Umwälzungen auf dem Gebiete des künstlerischen Bühnenbildes erfolgen sollte, dann hätte man den dafür in Betracht kommenden künstlerischen Faktoren hinreichend Zeit, aber auch genügend Mittel gewähren müssen. Seltener ist die Tradition der Szene und Regie so fest verwurzelt in der Auffassung und zugleich die Frage ihrer Neubelebung so unstritten wie beim Kunstwerk Wagner's und hier um besonderen beim Ring. Seltener bietet aber auch eine szenische Erneuerung (sodell schwierige und keinesfalls im laufenden Spielbetrieb nebenbei zu bewältigende Probleme wie hier.

Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß das, was jetzt geschieht, keine ganze Arbeit ist und sein kann und daß man die Beteiligten von vornherein zu Kompromissen verurteilt hat. Man kann sich mit der vorliegenden Lösung jedoch um deswillen abfinden und einander erklären, weil die grundlegenden Erneuerung, die uns vorzueht und die unumgänglich notwendig ist, nur das Wagner'sche Kunstwerk in lebendigem Kontakt mit unserer Zeit zu erhalten, heute wohl noch auf einen dermaßen geschlossenen Widerstand stoßen dürfte, daß es schon der Initiative ganz außerordentlicher Mäpfe bedürfte, um diese Erneuerung mit genialem Griff zu erfassen und durchzuführen.

Was Direktor Buzard in der vorliegenden Fassung hat, verdient unter Berücksichtigung der offenstehenden Möglichkeiten reiflose Anerkennung. Er hat die zerrissene Form des alten

Bühnenbildes gründlich beseitigt und eine Vereinfachung und Stilisierung angestrebt, die im ersten und dritten Aufzuge zu einem eindrucksvollen Erfolge führte, wogegen man im zweiten Aufzuge eine noch entloftere Weisheit vom alten Bühnenbild her gewöhnt hätte. Nicht verschwiegen werden kann, daß die Arbeit Burkards nur sehr bedingt von der Beleuchtung unterstützt wurde. Dagegen verdient die Erneuerung des Kostümbildes durch Hl. Schellenberg besondere Anerkennung.

Zedenfalls hat die neue, auf die Wirkung einflussreicher, aber eindrucksvoll gegogener Linien und auf große Farbwirkung gestellte Szene einen Rahmen, in welchem sich Möglichkeiten der Regie (Herr Stang) horten, die weit intensiver hätten ausgenutzt werden können. Bei allem erkennbarem Bemühen um Gruppierung, Abwandlung und Profilierung einzelner Szenen fühlte man merklich den Mangel ausreichender Proben der Einzelleistungen.

Dies zeigte sich insbesondere an dem Siegfried des Herrn Balbe. Der Künstler, der gewöhnlich prachtvoll durchleuchtet und sein strahlendes Organ voll entfaltet wa. in den beiden ersten Aufzügen darstellerisch ungemein sicher und bot eine mit frischen und lebensvollen Strichen aufgerissene Zeichnung des jungen Helden. Dagegen sein unfühdes Taffen im 3. Aufzuge, wobei allerdings herbegehört werden muß, daß die Brunnbilder von einem Gast, Hl. Ohms von der Münchener Staatsoper, übernommen wurde und eine Reihe von kleinen Auffassungsdifferenzen brachte, die den Eindruck des 3. Aufzuges sehr beeinträchtigt. Die Künstlerin führte im übrigen die Rolle mit kräftiger Stimme durch, die allerdings in den Akzenten

bisweilen sehr forciert klang. Der Wotan des Herrn Barth hielt sich stimmlich ausgezeichnet, so daß man, da auch seine Darstellung gute Anlage hatte, sich von seiner weiteren Beschäftigung mit der Aufgabe viel erwarten darf. Frau Hoffmann-Breber sang die Erde mit warmem, edlen Ausbruch. Die sonstige Besetzung — Herrn Buzards glänzende durchgearbeitete Mimik, der Fagner des Herrn Dr. Bucherpfennig, der Alberich des Herrn Glah — ist in guter Erinnerung mit Ausnahme des Waldbogelins, das diesmal Frau Bah-Rethmann sehr frisch sang.

Nicht vergessen sei die musikalische Leitung des Herrn Lorenz, der das Werk mit starkem Pathos, bisweilen nur etwas jähleppend, aufbante.

Ein sehr mäßig besuchtes Haus dankte den Hauptdarstellern mit lebhaftem Beifall.

Bad. Landestheater. Am heutigen Dienstag, 12. Mai, findet eine Wiederholung von Vorhingen „Waffenheim“ statt. Am Mittwoch, den 13. Mai, gelangt Plotows komische Oper „Martha“ zur Aufführung, welche seit zwei Jahren nicht mehr im Spielplan erschienen ist. Die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Schweppe, die Spielleitung hat Herr Oberregisseur Buzard. Die Partie der Martha wird erstmalig von Frau Hoffmann-Breber gesungen. Die übrigen Partien sind besetzt mit Frau von Ernst und den Herren Kemwig, Dr. Bucherpfennig, Glah, Grötkinger. Am Samstag, den 16. Mai, wird Suppés dreaktige Operette „Coccio“ in der bekannten Besetzung wiederholt.

Handel u. Volkswirtschaft.

Friedens. Unter anderem führt er aus: Wir sind nicht die letzten, die nicht anerkennen würden, daß eine neue Inflation unbedingt verhindert werden muß. Aber es ist Aufgabe der Gewerkschaften, den Kampf um die Gleichberechtigung der Arbeiter als Mensch zu führen. Jeder Arbeiter muß seine Kraft in den Dienst des Ganzen stellen. Zum Schluß geht der Redner noch auf die Steuerfrage. Ferner weist er hin auf die Verhöhnung der Arbeiter, die aus dem Volk hervorgegangen sind. Er verurteilt die Mißachtung des Arbeiterstandes sowie die animationalen Einstellung. Die Arbeiterschaft ist ein guter und gesunder Gedanke, an den wir uns halten müssen. Wir wünschen die Verständigung mit den freien Gewerkschaften. Zum Schluß betonte er noch, daß der Arbeiter mithelfen muß an der Rettung des Staates.

Als Vertreter der Verbandsleitung ergriff nun Herr Petry das Wort. Er sprach sich aus über die Verantwortung und die große Arbeit, die zu leisten war, um die Existenz des Verbandes zu sichern. In 7 Sitzungen wurde beraten. Groß waren die Opfer, die gebracht werden mußten. Vor allem hob er ab auf die Besprechung vom 25. Februar 1924, die das Ergebnis hatte, daß der Wochenbeitrag einen Stundenlohn betragen soll. Später sprach er über die Kassenführung, die sechs mal geprüft wurde. Jede Prüfung stellte eine musterzügliche Kassenführung fest. Er dankte dem Oberkassierer Jakob und sprach den Wunsch aus, daß Herr Jakob entlastet werden soll. Er wünschte der Tagung guten Erfolg.

Als dann ergriff der Redakteur der Verbandszeitung, Herr Schäfer, das Wort. Er betonte, daß am 13. Mai auch die Verbandszeitung ihr Jubiläum feiern könne. Er würdigte die Verdienste des ersten Redakteurs, sowie die seines Nachfolgers Herrn Weder, der 18 Jahre lang das Blatt leitete, außerdem die des Herrn Heinrich Gehard, der bereits im Alter von 27 Jahren gestorben ist. Er forderte die Versammlung auf, sich aus Ehrfurcht vor den Verstorbenen von den Blättern zu erheben. Er appellierte an die Mitglieder, in Zukunft an der Mitarbeit des Organs tätig zu sein, und gab dem Wunsch Ausdruck, daß Situationsberichte aus den verschiedenen Bezirken geliefert werden möchten. Zum Schluß dankte er allen Mitarbeitern für ihre Dienste.

(Schluß des Berichtes folgt morgen.)

160 jähriges Jubiläum der Zimmermeistervereinigung Karlsruhe.

Eine Vereinigung, die auf 160 Jahre ihres Bestehens zurückblicken kann, hat gewiß allen Grund, eine Jubiläumfeier in größerem Ausmaß zu begehen. Eigentlich hätte das 160jährige Bestehen in dieser Weise gefeiert werden sollen, aber zu diesem Termin — 1915 — waren wir schon mitten im Weltkrieg, der jede Feier verhinderte. Und so feierte man getrennt das 160jährige Jubiläum unter großer Anteilnahme der Fachgenossen und Angehörigen anderer Gewerbe von nah und fern.

Schon am Samstag Abend trafen sich die Mitglieder des festgebenden Vereins mit den von auswärts bereits erschienenen Festteilnehmern zu einem gemütlichen Zusammensein im „Aroto-Bil“.

Am Sonntag, den 10. Mai, 11 Uhr, fand im kleinen Festhalleaal der

Festakt mit Fahnenweihe

statt, zu dem die Mitglieder der Zimmermeister-Vereinigung und Angehörige anderer gewerblicher Berufe mit Tausen zu zahlreich erschienen waren, daß der geräumige Saal dicht besetzt war. Das Hornquartett des Musikvereins „Lorelei“ und die Gesangsabteilung der Freien Väterinnung eröffneten mit den Vorträgen „Die Sinnen rühmen des Ewigen Eres“ bezw. „Sanctus“ und gaben so dem Akt gewissermaßen eine religiöse Weihe. Der 1. Vorsitzende der Zimmermeister-Vereinigung Karlsruhe Herr Karl Meisinger entbot den Festgästen ein herzliches Willkommen und begrüßte insbesondere die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden (u. a. die Herren Ministerialdirektor Dr. Fuchs, Vorstand des Landesgewerbeamts Bucerius, Ministerialrat Dr. Huber, Landrat Schaidle, Stadtrat Direktor Steinel, Handwerkskammerdirektor Endres). Die Zimmermeister-Vereinigung ist fast so alt wie die Stadt Karlsruhe selbst; 1764 wurde sie, wie aus der zu der Jubelfeier herausgegebenen inaktiven Festschrift hervorgeht, zum ersten Mal als selbständige Junft erwähnt. Mit der Jubelfeier verbunden sei die Weihe des neuen Banners. Mit Stolz begrüßte er die zahlreichen Festgäste von hier und von den Brudervereinen im Lande.

Nun wurde die neue Vereinsfahne auf das Podium getragen und mit einem poetischen Weihegedicht des Herrn Schaffert jun. dem Vorstand übergeben. Es folgten Glückwünsche in Sprachen mit Uebersetzung von Festangebinen.

Zunächst sprach der Bundesvorsitzende des Deutschen Zimmermeister-Bundes Herr Edhartz von Kassel, der vor allem betonte, daß der Handwerksmann mehr stolz sein solle auf sein Handwerk, denn er werde es besser werden. Gemiß seien große Fortschritte erzielt worden, aber das Handwerk warte immer noch auf das Handwerk. Pflichtgefühl. Mutig sollen die Mitglieder der Fahne folgen. Mit dem Appell: Treu dem Verband, treu dem Vaterland beglückwünschte Redner den Jubiläumsverein und überreichte als Angebinde namens des Deutschen Zimmermeisterbundes eine Fahnenkassette. Eine solche überreichte auch Herr Duttnerhölzer mit einem sinnigen, schon vorgelegenen Weihegedicht; diese Kassette ist eine Stiftung der Frauen und Töchter der Vereinsmitglieder. Weiter gratulierten, jeweils unter Uebersetzung von Angebinen die Zimmermeister-Vereinigung Porzheim als Patenverein der Zimmermeister-Vereinigung Mannheim, der mit der Patenschaft übernommen hat und dessen Redner Herr Kelmbecher vor allem wünschte, daß ein neuer, den Konkurrenzzeit überwindender Geist ins Handwerk einzichen möge; der Geist der Einigkeit und der offenen und ehelichen Ansprache. Herr Mainhard überreichte dann das Patengeschenk des Mannheimer Vereins. Es gratulierten weiter: die Karlsruher Wiedner- und Zinkalattenermeister, der Bund deutscher Architekten, die Vereinigung Karlsruher Maurermeister, die Bauwerkvereinigung, der R. Verband der Elektrikermeister Karlsruhe und Umgebung, die Elektrotechnische Vereinigung Karlsruhe, die Malermei-

sterung Karlsruhe, der Verband bad.-pfälz. Zimmermeister, die Schlosserinnung Karlsruhe, die Schreinerinnung, die Vereinigung Karlsruher Lackeiermeister, die Zinnung des Saggler- und Tapezierhandwerks, die Metzgerinnung, die Baderinnung, der Rhein-Weißf. Zimmermeisterverband und der Wirtverein Karlsruhe (letzterer mit einem Vokal). Die Vertreter dieser Vereine überreichten jeweils ein Fahnenangebinde (Papierknägel und Fahnenkassette).

Als Vertreter des Ministers des Innern beglückwünschte Herr Oberregierungsrat Bucerius den festgebenden Verein, dessen Leitern sein möge: Handwerkskreise, Treue dem Beruf und Treue dem Vaterland! Herr Handwerkskammerdirektor Endres gratulierte für die Handwerkskammer, wobei er betonte, daß es für den Handwerksstand gelte, die Gleichberechtigung mit den anderen Ständen zu erkämpfen und daß es für den Wiederaufbau des Vaterlandes für einen tüchtigen Nachwuchs sorgen und Qualitätsarbeit leisten möge. Als Festgeschenk der Handwerkskammer überreichte er 100 Mk. für die Weiterbildung der Lehrlinge im Zimmergewerbe. Herr Stadtrat Direktor Steinel überreichte den Wirtverein und die Gläubiger der Stadtverwaltung und des Oberbürgermeisters und wünschte dem Handwerk nach trüben Zeiten wieder den „goldenen Boden“. Herr Gewerbeschuldirektor Kuhn berührte in seiner Glückwunschsprache die Entwicklung des gewerblichen Unterrichts in der Zeit von 1764—1925 und betonte die Zusammengehörigkeit von Gewerkschule und Handwerkerorganisationen.

Der Vorsitzende des badischen Landesverbandes der Zimmermeister, Herr Stadtrat Ambros in Freiburg i. Br., vollzog dann die Ehrung von Kollegen und Arbeitern. Ehrenurkunden von der Karlsruher Zimmermeister-Vereinigung erhielten: das Ehrenmitglied Herr Jakob Vogel, die Herren K. Meisinger, G. Fölzer, Ernst Oberle, E. Fölzer und Raitter. In gleicher Weise geehrt wurden fünf Zimmerpoliere und 27 Zimmergejellen, die 13 bis 52 Jahre in ihrem Beruf tätig sind: 52 Jahre Herr Jakob Baumann, 42 Jahre Herr Fritz Nagel und 42 Jahre Herr Ludwig Lander. Mögen diese Veteranen der Handwerksarbeit der Jugend ein Vorbild sein! Noch ein Lied und ein Musikstück beschloßen den Festakt, der in überaus würdiger Weise verlief und den Geist freien Zusammenhaltens im Handwerkertum und ehrigen, soliden Fortschrittsstrebens atmete.

An den Festakt schloß sich ein gemeinschaftliches Mittagessen im Großen Festhalleaal, das bei guter Verwirrung und Gesangs- und Musikvorträgen die Festteilnehmer in bester Stimmung zusammenhielt. Der Vorsitzende des deutschen Zimmermeisterbundes, Herr Edhartz (Kassel) brachte dabei einen beifällig aufgenommenen Toast aus, in dem er seiner besonderen Freude darüber Ausdruck gab, daß nicht nur die Meister, sondern auch Gesellen an der Feier teilnahmen; diesen harmonischen Zusammenhängen im Beruf galt sein Zimmermannsgruß: „Golz her!“ Abends 7 Uhr begann im „Kühlen Krug“ das Festbankett, das bei Musik, Gesangstücken, humoristischen Vorträgen, eines außerordentlichen Programms einen gemütlichen Verlauf nahm. Ein solennes Tanzprogramm schloß sich an. Am Montag beschäftigten die Festteilnehmer die Ausstellung „Industrie und Handwerk“.

Die Zimmermeister-Vereinigung kann mit Genugtuung auf die Feier ihres 160jährigen Jubiläums zurückblicken, die vorzüglich organisiert war und von einem Geiste getragen war, die für eine glückliche Zukunft der Zimmermeister-Vereinigung Karlsruhe das Beste erhoffen läßt. Glückauf zur Zweihundertjahrfeier.

Chronik.

Kasselt, 11. Mai.

(Vom sicheren Tode des Cirtricens) rettete am Samstag Nachmittag gegen halb 1 Uhr an der Unterbrücke der Bachmeister Mandel von der hiesigen Sippe das etwa dreijährige Mädchen der Witwe Becherer aus der Auguststraße. Das Kind spielte am Ufer der Murg, bekam das Ubergewicht und stürzte in tiefem Wasser als Bachmeister Mandel, der mit seinem Fahrrad gerade über die Unterbrücke gefahren kam, die gefährliche Situation rechtzeitig erkannte. Rasch warf er sich in den Uniform ins Wasser und brachte das Kind glücklich ans Ufer. Die Wiederbelebungsvorkehrungen waren von Erfolg.

Freiburg, 11. Mai.

(Der Regimentstag der 113er in Freiburg.) Anlässlich des 113er Regimentstages fand am vergangenen Sonntag die Einweihung des Denkmals statt. Unter klingendem Spiel marschierten 11.30 Uhr vormittags die Regimentsangehörigen nebst einer großen Zahl hiesiger sowie auswärtiger Militärvereine auf den Karlsplatz. Am Denmal selbst hatten sich in der Zwischenzeit eine größere Anzahl bekannter und illustrier Persönlichkeiten eingefunden, so u. a. der ehemalige Großherzog mit Gemahlin, Oberbürgermeister Dr. Bender, Oberstaatsanwalt von Langsdorff u. a. Nach Vortrag eines Musikstückes nahm der katholische Divisionspfarrer a. D. Maria das Wort zu längerer Ausführungen. Hierauf sprach Divisionspfarrer a. D. Schäfer. Mit gelenkten Fahnen, die vor dem Denmal aufgestellt gefunden hatten, und entzündeten Hauptes hörten die Versammelten die Klänge des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden“. Abschließend übergab der Schöpfer des Denkmals, Architekt Metzel, in markanten Worten das fertige Denmal dem letzten Kommandeur des Feldregiments, Generalmajor a. D. Kuhlmann. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten durch den ehemaligen Großherzog, Generalleutnant Jodert und durch einen Vertreter des Fürsten zu Fürstberg. Die Feier hinterließ bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck. Am Schluß folgte ein Vorbeimarsch der alten Soldaten.

Anbringung von Ortstafeln.

In zahlreichen Gemeinden des Landes befinden sich an den Marktplätzen nicht mehr die gemäß früherer Anordnung angebrachten Ortstafeln, obwohl der ständig sich steigende Straßenverkehr eine sichere Kennzeichnung der Ortsschaften mehr wie je erfordert. Die Ortspolizeibehörden — ausgenommen in den Städten im Sinne der Gemeindeordnung — wurden daher vom Ministerium des Innern ersucht, in den nächsten drei Monaten die abgängig gewordenen Ortstafeln an den Marktplätzen zu errichten.

Berlin, 11. Mai.

Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

| | 9. Mai. | | 11. Mai. | |
|-------------|---------|--------|----------|--------|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Amsterdam | 168.16 | 169.31 | 168.69 | 169.43 |
| Buen-Aires | 1.65 | 1.76 | 1.63 | 1.63 |
| Brüssel | 21.18 | 21.37 | 21.18 | 21.21 |
| Oslo | 71.04 | 64.23 | 70.81 | 64.77 |
| Kopenhagen | 79.20 | 74.84 | 79.13 | 74.79 |
| Stockholm | 112.18 | 113.31 | 112.18 | 113.30 |
| Helsingfors | 115.56 | 105.59 | 115.56 | 105.59 |
| italien | 17.22 | 17.42 | 17.23 | 17.42 |
| London | 20.35 | 20.10 | 20.31 | 20.12 |
| New-York | 4.19 | 4.20 | 4.19 | 4.20 |
| Paris | 81.85 | 82.57 | 81.81 | 82.54 |
| Schweiz | 81.17 | 81.10 | 81.17 | 81.17 |
| Spanien | 61.09 | 59.67 | 61.99 | 59.87 |
| Lissabon | 20.37 | 20.02 | 20.37 | 20.02 |
| Japan | 1.76 | 1.64 | 1.76 | 1.65 |
| Rio de Jan | 0.42 | 0.47 | 0.42 | 0.47 |
| Wien | 58.45 | 5.92 | 58.06 | 5.92 |
| Prag | 12.42 | 12.45 | 12.43 | 12.40 |
| Jugoslawien | 6.76 | 6.96 | 6.78 | 6.91 |
| Budapest | 5.88 | 5.80 | 5.89 | 5.88 |
| Sofia | 3.65 | 3.63 | 3.65 | 3.66 |
| Danzig | 80.75 | 79.80 | 80.85 | 79.85 |

Börsenbericht.

Berlin, 11. Mai. An der heutigen Börse stellte sich heraus, dass die leichte Befestigung der Kurse zum Wochenschluss mehr vorübergehender Natur war. Sie vermochte dem heutigen Markt keinerlei Anregung zu geben. Kaufaufträge aus Publikumskreisen blieben vielmehr fast vollkommen aus, und das Geschäft wickelte sich dementsprechend bei Beginn der Börse in äusserst stillen Grenzen ab. Das Kursniveau unterlag dabei nur geringen Schwankungen und gestaltete sich nicht einheitlich. Nur am Anleihemarkt setzte sich die Verflauung fort, sodass 5prozentige Reichsanleihe mit 0,547½—0,550 gehandelt wurden. Das letzthin für Bankaktien vorhandene Interesse liess heute nach. Die anhaltend leichte Verfassung des Geldmarktes ist teilweise eine Folge des geringen Bedarfs der Börse. Die Sätze für tägliches Geld konnten daher eine neuerliche leichte Ermässigung erfahren. Für erste Firmen war tägliches Geld bereits mit 8 Prozent vorhanden, im übrigen schwankten die Sätze zwischen 8 und 10 Prozent. Monatsgeld 12—11½ Proz. Der Devisenmarkt lag international still. Die Notierungen unterlagen keinen wesentlichen Veränderungen. London-Paris 93,30, London Kassel 4,84 sieben Achtel. Im Markt wird aus dem Ausland gemeldet: London 20,37, Zürich 26,86½, Amsterdam 59,23½. Nach der schwachen Eröffnung des Verkehrs setzte sich vorübergehend eine leichte Erholung durch, da die vorliegenden günstigen Saatenstandberichte auf die Börse einen freundlichen Eindruck ausübten. Im weiteren Verlaufe verlief der Markt jedoch wieder in die bisherige Lustlosigkeit und die Kurse bröckelten auf allen Gebieten leicht ab.

Marktberichte.

Der Schwetzingener Spargelmarkt vom 9. und 10. Mai war sehr gut besetzt. Für Spargel erster Sorte wurden 80 Pfg. bis 1 Mark bezahlt, geringere Ware bekam man schon für 50 Pfg., dünne Spennspargel wurden sogar für 30 Pfg. abgegeben.

Mannheimer Produktenbörse vom 11. Mai. Weizen inkl. 25,50—25, ausl. 29,50—31, Roggen inkl. 24—24,50, ausl. 24—24,50, Braugerste 27,50 bis 29,50, Futtergerste 21,50—23, Hafer inkl. 19,50—22, ausl. 19,50—23, Weizenmehl Spezialmüll mit Sack 37,50—39,50, Weizenbrotmehl mit Sack 28,50—30,50, Roggenmehl 31—32, Rohzuckermais und Raffineriemais gestrichen, Heu und Stroh unverändert. Roggentreber mit Sack 31,50, Mais mit Sack 31,50. Tendenz ruhig.

Mannheimer Viehmarkt vom 11. Mai. 273 Ochsen, 100 Bullen, 583 Kühe und Rinder, 488 Kälber, 15 Schafe, 2161 Schweine. Preise: Ochsen 24—28, 48—52, 40—46, 30—40, Bullen 52—55, 42—48, Kühe und Rinder 56—60, 48 bis 52, 40—44, 30—38, 12—28, Kälber 72—75, 62—68, 55—60, Schafe gestrichen, Schweine 66 bis 67, 66—67, 67—68, 66—67, 55—66, 68—72; Marktverlauf: Grossvieh ruhig, ausverkauft, Kälber ruhig, langsam geräumt, Sauen lebhaft ausverkauft.

Auf dem Donaueschinger Schweinemarkt vom 9. Mai kostete das Paar Läufer 75—100 Mark und das Paar Milchschweine 40—60 Mk. Der Handel war gut.

Auf dem Schweinemarkt in Lahr am 9. Mai wurde das Paar Ferkel zu 40—70 Mark verkauft. Der Geschäftsgang war gut. Von den 261 Ferkeln wurden 20 Stück nicht verkauft.

Schweinemarkt Gernsbach vom 9. Mai. Der Preis für das Paar Milchschweine betrug 50—62 Mk. und für das Paar Läufer 90 Mk. und höher. Die Aufzucht von 7 Läufern und 15 Milchschweinen wurde verkauft.

Von der süddeutschen Waren- und Produktenmärkten.

Mannheim, 9. Mai. An der Produktenbörse vermochte sich eine einheitliche Stimmung nicht herauszubilden. Auf der einen Seite operiert Amerika fast täglich mit Hausmeldungen, die diesmal stark unterstützt wurden durch Ernteschätzungen der hervorragenden überseeischen Sachverständigen, die das aufgegebenen Anbaugesbiet auf 20—21 Prozent schätzen und dementsprechend das zu erwartende Erntergebnis niedriger berechnen. Auf der anderen Seite liegen über die jungen Saaten in Europa bisher nicht befriedigende Nachrichten vor. Unter diesen Umständen ist es einleuchtend, wenn der Handel den amerikanischen Angaben gegenüber misstrauisch ist und sich zurückhält. Für seine Zurückhaltung liegen aber auch noch andere Gründe vor, die auf dem Gebiete des Geldmarktes zu suchen sind. Dieser ist zwar wieder etwas leichter geworden, da jedoch sein Schwerpunkt auf dem Gebiet der Warenwechsel mit Bankunterschrift liegt, auf dem die Sätze ¼ bis ½ Prozent über dem Satz für prima Bank-Akzente sich be-

wegen, sind der Betätigung gewisse Grenzen gezogen, innerhalb deren sich die Banken gegenüber der Reichsbank halten. Da der Geldmarkt zum grössten Teil aus den flüssigen Mitteln der öffentlichen Kassen gespeist wird und man nicht übersehen kann, wie von dieser Seite her weiter disponiert wird, namentlich dann, wenn die Steuereingänge einmal weniger reichlich fliessen sollten, so erklärt sich die Vorsicht der Banken hieraus ohne weiteres, zumal man in der letzten Zeit wiederholt von schwachgewordenen Händen gehört hat, wobei es sich allerdings, soweit der süddeutsche Produktenhandel in Betracht kommt, bisher um bedeutungslose Angelegenheiten gedreht hat.

Im Cifgeschäfte haben sich die Forderungen über Ueberseegetreide im Wochenverlauf um etwa 50 h. Cents per 100 kg erhöht. Doch Ablader bekunden einige Zurückhaltung und man glaubte sogar eine Neigung für Rückkäufe feststellen zu können. Im Geschäft für Inlandgetreide blieb die Nachfrage gering, die Tendenz jedoch fest, zumal Chicago gegenüber der Vorwoche mehr als 10 Cents höhere Preise meldete, was mit grossen Wochenverschiffungen in Roggen begründet wurde; hinzu kam ferner, dass von der Landwirtschaft bisher wenig Material angeboten wird. Für Hafer erhielt sich auch weiterhin Nachfrage, Mais lag stetig. Die Maisbestellungen sind, soweit aus den überseeischen Nachrichten erkennbar, in den Hauptanbaugebieten bei günstigem Wetter erfolgt. Hier verlangte man zuletzt für die 100 kg, waggonfrei Mannheim, Weizen, inländischen, 25—26 Mark (Vorwoche 24 Mk.), ausländischen 29,50—33 Mk. (28,50—30 Mk.), Roggen, inländischen, 23—23,50 Mk. (23—23,50 Mk.), ausländischen 23,75—24,50 (24 Mk.); Braugerste 27,50—29,50 (27—29 Mk.), Futtergerste 19,50—23,50 (20—22 Mk.), Mais, mit Sack, 22—23 Mk. (21,25—21,50 Mk.).

Am Mehlmarkt konnte sich wesentlich neues Geschäft nicht entwickeln. Die öffentlichen Verkäufe von Mehl, die erkennen lassen, dass wieder mehr schwache Hände vorhanden sind, lassen keine feste Preisgestaltung aufkommen. Bei den Forderungen der süddeutschen Mühlen sind denn auch die Preissteigerungen, die die Woche für Brotgetreide gebracht hat, noch nicht diskontiert. Sie verlangen heute für Weizenmehl, Spezial 0, 39—39,50 Mk., für Brotmehl 30,50 Mark, für Roggenmehl 32,50—33,50 Mk. Die zweite Hand gibt 1½ bis 2 Mk. darunter ab. Bei den letzten öffentlichen Verkäufen erzielten die 100 kg Weizenmehl, Spezial 0, 200 Sack, Fabrikat Matthei & Weil, Worms, 37,50-bezw. 37,65 Mk.; 150 Sack Weizenmehl, Spezial 0, Fabrikat Rheinmühlenwerke Mannheim, 24 Stunden nach Zuschlag zu disponieren, ab Mühle Mannheim, 37,30, 150 Sack französisches Weizenmehl, Corbeille nach Bruchmühlbach (Pfalz), transit disponiert, vielleicht auch schon verladen, zahlbar Kassa gegen Duplikat und Ueberweisungsschein 35 Mk., 30 Tonnen englisches Patentweizenmehl Tip-Top, gesunde, handelsübliche Ware, ab Lager Mannheim, lagernd im Freiverkehr Mannheim, Abnahme bis spätestens 10. Mai ohne Nachfrist, zahlbar bei Uebernahme, spätestens 10. Mai, 1½ Prozent Umsatzsteuer, Amsterdamer freundschaftliche Arbitrage, 37,05 Mk. Von Auslandsmehlern war französisches Mehl „Letitia“ mit 34,75 Mk., amerikanisches Nelson-Patent mit 9,80 angeboten. Für Nachmehl forderten die Mühlen 18 Mk. für Weizenfuttermehl 14,50 Mk.

Der Futtermittelmarkt bekundete feste Haltung für einige Artikel. Man verlangte für die 100 kg Weizenkleie, prompt, 13,25 bis 13,50 Mk., auf Lieferung 12,60—13 Mk., Roggenkleie 14—14,50 Mk., für französisches Malzkeime, Parität Mannheim, mit Sack, 15 Mark, doch lagen hierin auch schon Angebote zu 13,25—13,50 Mk. vor. Für Biertreber wurden Fl. 13,20 Mk. ab Friedrichshafen, f. Kokoskuchen 21,50 Mk., für Haferschalenmelasse, frei Mannheim, 10,60 Mk., für Torfmelasse 8 Mk. pro 100 kg verlangt. Die Festigkeit für Mühlennebenprodukte erklärt man sich daraus, dass die inländischen Vorräte darin so gut wie erschöpft sind.

Im Saatgeschäft haben sich die Preise nur wenig gegenüber der Vorwoche geändert. Sie bekunden jedoch eher Neigung zu leichter Abschwächung, weil die Zeit für das Saatgeschäft schon sehr vorgerückt ist. In guten Qualitäten zeigt sich nur noch geringes Angebot. Man verlangte zuletzt für die 100 kg prima Provencer Luzerne 160—172 Mark, prima inländischen und österreichischen Rotklee 230—240 Mk., italienischen 180 bis 200 Mk., Saatwicken 22 bis 23,50 Mk. und Saatmais 23—26 Mk.

Am süddeutschen Tabakmarkt sind zwar infolge der Tabakzollvorlage einige Ansätze zur Belebung des Geschäftes in Inlandstabak zu bemerken und man hegt auch die Hoffnung auf eine weitere Belebung, trotzdem sind die Umsätze auch in der verfloffenen Woche klein geblieben. Sie beschränkten sich auf Geschäft in 1924er Tabaken, denen man jetzt etwas mehr Aufmerksamkeit zuwendet. Es gingen davon einige hundert Zentner zu 48 bis 50 Mk. bauernfermentiert, auf der Haardt einige hundert Zentner zu 58 Mk. um. Rippen konnten keine Umsatzbesserung erzielen; der Markt darin liegt flau, weil die Rauchtabakhersteller reichlich versorgt sind und weil das Angebot sehr stark bleibt.

In der Rheinschiffahrt ist der Wasserstand im Grossen ganzen gut geblieben, nur auf der Oberhainstrecke, Strassburg—Basel, ist das Wasser schon wieder soweit verlaufen, dass die in kleinem Umfang dort aufgenommene Schifffahrt bereits wieder eingestellt werden musste. Das Geschäft bleibt bisher flau. Von Rotterdam nach der Ruhr wird der Schlepplohn nach dem 27½ bis 30 Cents-Tarif pro Last von 2000 kg berechnet. Die Fracht von der Ruhr nach Mannheim beträgt 55 bis 60 Pfennig.

raft.
vise Grenzen
die Banken
en. Da der
eil aus den
n Kassen ge-
rsehen kann,
er disponiert
die Steuerer-
fließen sollt-
der Banken
n in der letz-
tgewordenen
ch allerdings,
tenhandel in
edungslose

Katholischer Männerverein
Karlsruhe-West.
Bereinsabend
Mittwoch, den 13. Mai 1925, abends 8 Uhr,
im Felsenbad mit
Politischer Rundschau
durch Herrn Generalsekretär Baur.
Der Vorstand.

Bezirksverband der kath. Jugend-
und Jungmännervereine
Karlsruhe - Durlach - Ettlingen.
Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 4 Uhr,
im Schloss Ettlingen (Jugendheim):
Bezirkskonferenz.
Thema: Führerpflicht und Führerverant-
wortung.
Redner: Jugendleiter Geistl. Lehrer Wolf
und ein Jungmann.
Vollständiges Erscheinen erforderlich.

Amtliche Anzeigen.

Bezirkspolizeiliche Vorschrift
Die Verhütung von Wald-
bränden betreffend.
Aufgrund des § 23 Abs. 2 R.Sir.G.B. und
des § 368 Ziffer 6 und 9 sowie § 64 des
Forstgesetzes wird nach Zustimmung durch
den Bezirksrat und Vollziehbarkeitsklärung
durch den Herrn Landeskommissar vom 21.
April 1925 unter Aufhebung der bezirkspoli-
zeilichen Vorschrift vom 5. Juli 1886, die
Verhütung von Waldbränden betr., für den
Amtsbezirk Karlsruhe bezirkspolizeilich vor-
geschrieben:
§ 1. Das Rauchen in den Waldungen des
Amtsbezirks ist außerhalb der Landstra-
ßen und Gemeindegrenzen vom 1. März
bis 1. Oktober jeden Jahres verboten.
§ 2. Das zuständige Forstamt kann ständig
beschäftigten Arbeitern das Rauchen im
Walde gestatten.
§ 3. In den Waldungen oder in einer Nähe
derselben von 50 Schritten sowie auf
einem an den Wald anstoßenden Dorf-
platz darf ohne besondere Erlaubnis des
zuständigen Forstamtes, das mit Ertei-
lung zugleich die erforderlichen Sicher-
ungsmaßregeln anzuordnen hat, kein
Feuer angezündet werden.
Ebenso ist das Betreten forstpolizeilich
verbotener Schläge außerhalb der Wege
verboten.
§ 4. Ausgenommen von der Vorschrift des
vorhergehenden § ist das Feuer, welches
die Forstschutzbeamten in ihren Dienst-
bezirken und die Holzhauer in den ihnen
zum Sitze angewiesenen Schlägen sowie
die Steinbrecher in den Steinbrüchen
zum Kochen oder Wärmen, jedoch nur
auf unschädlichen und ungefährlichen
Plätzen, unterhalten dürfen.
§ 5. Die Forstschutzbeamten, die Holzhauer,
die Steinbrecher und diejenigen, welchen
Lohn nach § 64 des Forstgesetzes die
Erlaubnis zur Unterhaltung eines
Feuers im Walde oder in seiner Nähe
erteilt wird, sind verpflichtet, das Feuer
keim Weitergehen auszulöschen.
§ 6. Juvendhandlungen werden mit Geld-
strafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis
zu 14 Tagen bestraft.
D. S. 63
Karlsruhe, den 8. Mai 1925.
Bezirksamt Abt. II b. 4030

Aufstellung von Fahrzeugen
an der Festhalle betr.
Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom
9. XII. 04. wird auf Grund des § 2 Abs. 2
der städt. Str.P.O. angeordnet:
1. Kraftwagen und Droschken, die Gäste vom
Stadtgarten bezw. von der Festhalle (west-
licher Eingang) abholen sollen, nehmen auf
dem sich auf der Ostseite und längs dem
Rangerhaus hinziehenden Straßenstück
Aufstellung. Der Platz vor dem Einneh-
mergebäude und dem Stadtgartengebäude
ist hiermit freizuhalten.
Beim Abholen fahren die Fahrzeuge am
Stadtgarteneingang bezw. am Eingang zur
Kleiderablage vor.
2. Kraftwagen und Droschken, die Gäste vom
westlichen Eingang der Festhalle oder vom
Balkon der Stadtgartenwirtschaft (auf
der Seite des städt. Bierordibades) abholen
sollen, stellen sich auf der von der West-
seite des städt. Bierordibades nach der
Gartenstraße sich hinziehenden Straße,
nötigenfalls in der Gartenstraße bis zur
Ettlingerstraße selbst auf. Hierbei ist der
Durchgang vom Hauptportal der Festhalle
her durch den Garten des städt. Bierord-
ibades freizulassen.
Bei der Anfahrt und beim Abholen
darf durch das eiserne Tor Gefahren
werden.
D. S. 64.
Karlsruhe, den 11. Mai 1925.
Bad. Bezirksamt - Polizei-Direktion C.

Holzverkauf.
Das Forstamt St. Blasien verkauft frei-
händig unter den für die Holzverkäufe in
den badischen Staatswaldungen üblichen Be-
dingungen 1650 fm Nadelbaumholz (Nichten
mit einzelnen Tannen) in 12 Losen. In Pro-
zenten der Landesgrundpreise gestellte Ange-
bote werden bis Samstag, den 23. Mai 1925,
mittags 12 Uhr, angenommen. Der Bieter
bleibt fünf Tage an sein Gebot gebunden.
Das Forstamt gibt nähere Auskunft und sendet
bei Bedarf Zeichnungen.

Karlsruhe
den 12. Mai 1925.
Kath. Frauenbund. Der Bundesnachmittag
findet Mittwoch, 13. Mai, halb 4 Uhr, in Dag-
Landen statt. Treffpunkt an der kath. Kirche.
Zuerst findet eine Andacht in der Kirche statt, so-
dann Kaffee in der Festhalle und anschließend
Wanderung an den Altrhein.
Kindertransport. Am Dienstag, den 12. Mai,
abends 5.30 Uhr, fahren die vom Verein Jugend-
hilfe im Kinderheim Langenbrand bei Neuenbürg
untergebrachten Kinder nach sechswöchentlicher
Kur hierher zurück.
Auf der Fahrt durch die Hans-Thomastraße
geriet am Samstag vormittag der Personen-
kraftwagen eines hiesigen Autoverleihers da-
durch in Brand, daß sich am Bergaser eine
Schraube löste, die Benzin abließ und durch
Fehlzündung zu brennen anfing. Der Wagenbe-
sitzer konnte durch rasches Ausschütten von Sand
das Feuer ersticken, jedoch nur ein Schaden von
etwa 150 Mark verursacht wurde.
Durch Unvorsichtigkeit verlor in der Nacht vom
Samstag auf Sonntag ein Kraftwagenführer in
der Kriegerstraße die Herrschaft über seinen Wagen,
jodoch das Auto quer über der Straße stand und
einen Achsenbruch erlitt. Eine mit drei Personen
besetzte Pferdewoche kam hierbei in große Ge-
fahr. Nur der Geistesgegenwart des Droschken-

führers ist es zu verdanken, daß ein größeres
Unglück verhütet wurde.
Unfall. Ein Maurer aus Daglanden stürzte
am Samstag vormittag 11 Uhr vom Gerüst eines
Neubaus in den Weiherriedern ein Stockwerk tief
herab und zog sich so erhebliche innerliche Ver-
letzungen zu, daß er ins städt. Krankenhaus einge-
liefern werden mußte.
Taschendiebstahl. Am Hauptbahnhof in Stutt-
gart wurde am Samstag nachmittag einer Frau
beim Einsteigen in den Schnellzug nach Karls-
ruhe aus der Handtasche ein Sechshundertmär-
cher mit 300 Mk. Inhalt, einem Paß und mehre-
ren Briefen aus ihrer Handtasche entwendet.
Selbsttötung. Gestern vormittag wurde ein
lediger, 77 Jahre alter Kaufmann in seiner in der
Kaiserstraße gelegenen Wohnung erhängt aufge-
funden. Das Motiv ist unbekannt.
Todesurteil. Ein Ingenieur von
Karlsruhe wegen Betrugs, eine beruflose
Frauensperson von Mannheim wegen Kuppelei,
ein Hutmacher von Eisenach, der vom Amtsgericht
Münster wegen Betrugs gefaßt wurde, ferner
15 Personen wegen verschiedener sonstiger straf-
barer Handlungen.
Geschäftliches.
Die Ziehung der Konstanzer Münster-
und Hochhausener Kirchenbau-Lotterie findet sicher
am 22. Mai 25 statt. Es handelt sich hier um
zwei ehrwürdige badische Baudenkmäler, zu

deren Erhaltung Alle beitragen sollten durch
den Erwerb von einem oder mehreren Losen.
Die Lose sind bei allen Losverkaufsstellen zu
haben, solange Vorrat reicht und bei Pa. S.
Stürmer, Lotterie-Unternehmer, Mannheim,
O 7. 11.

Badische Landeswetterwarte.
Wetterbericht vom Montag.
Ein von Schottland nach der Ostsee ziehendes
Tiefdruckgebiet brachte gestern an seinem Süd-
rande stichweise leichte Regen. Auch heute früh
regnet es noch in Südbaden und auf der Saar.
- Da sich jetzt wieder hoher Druck über dem
Festlande ausbreitet, sieht heiteres, warmes Wet-
ter bevor.
Voraussichtliche Witterung am Dienstag, den
12. Mai: Meist heiter, trocken, warm.
Wasserstände des Rheins am 11. Mai,
morgens 6 Uhr.
Schufterinsel 152, gest. 8; Rehl 272; Maxau
444, gest. 13; Mannheim 380, gest. 13m.
Für die Redaktion verantwortlich:
Gesamtherausgeber und Verleger: Badenia, L.-G. für Verlag
und Druckerei, Direktor W. H. Jocher, Karlsruhe i. B.,
Hauptvertriebsleitung: J. Th. Weber, Verantwortlich für
den politischen Teil: J. Th. Weber, für Redaktionsdienst:
und Beilagen: Dr. G. H. Berger, für Lokales und
Sport: Fr. Baum, für Anzeigen und Inserate:
Joseph Huber, sämtliche in Karlsruhe.
Adlerstraße 42, Rotationsdruck der Badenia, L.-G.
Berliner Redaktion:
Joh. Hoffmann, Berlin NW. 23, Brüden-Wee 13.

Allgem. Ortskrankenkasse Karlsruhe.
Zahlungs-Aufforderung.
Der Einzahlungstermin der Beiträge zur
Krankenversicherung und Gewerkschaftsbeiträge
für den abgelaufenen Monat derjen-
igen Arbeitgeber, welche die Beiträge all-
monatlich in der Zeit vom 4. bis 10. zu
entrichten haben, ist abgelaufen. Die in
Verzug gekommenen sämlichen Schuldner
werden aufgefordert, bei dem jetzt beginnen-
den Einzug durch den Kassensboten an letz-
teren bei Vorzeigen des Forderungszettels
sich sofort Zahlung zu leisten. Wird an den
Kassensboten bezichtigt, ist Verzugszu-
dann gilt die Zustellung des Forderungs-
zettels als wiederholte Mahnung.
In letzterem Falle erfolgt alsdann ohne Wei-
teres die Zwangsversteigerung, wobei der
Kassensbote bezichtigt ist, Verzugszu-
schüsse, sowie eine Pfändungsanordnungsg-
ebühr zu erheben. Die Krankentafelbeit-
räge sind bis zur vorchriftsmäßigen Ab-
meldung zu bezahlen.
Arbeitgeber, welche nach jeder Lohnzah-
lung die Beiträge mit Nachweisung einzah-
len, werden von dieser Maßnahme nicht be-
rührt.
Karlsruhe, den 11. Mai 1925. 3950
Der Kassenvorstand: W. Hof.
Die Verwaltungsdirektion: Sigmund.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruhe 11 Karlsruhe Karlsruhe 11
Telefon: Ortsverkehr 33, 35, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach ein-
schlagenden Geschäfte.

Stellenvermittlung
des Augustinus-Vereins.
4337. Sozialredakteur m. reichen
Erfahrungen auf d. Gebiet d. Kommunal-
politik (mögl. Adamen.) z. 1. Juli gesucht.
H. M. Bild, Lebensl. u. Zeugn. an Verlag
d. Gladbacher Zeitung, Gladbach i. W.
(N. Deben).
4338. Jung. Mann, 25 Jahre, m. philol.
u. theol. Kenntn., d. franz. Umgangssprache
mächtig. Stenogr., sucht Anfangsstellung an
Tageszeitung od. Zeitschrift. Angeb. an
Generalsekr. Dr. Wetbacher, Düsseldorf,
Zalstr. 55.

Der katholische
Staatsgedanke
Sobald erschien:
Eine Darstellung der kirchlichen Lehre von
Recht, Ziel und Grenzen der Staatsgewalt
und von den Pflichten des Staatsbürgers
von
Josef Rütger
Studentent
Aus dem Inhalt: I. Die Entstehung. II. Die
Gemeinschaft. III. Die beiden Gewalten.
IV. Der Staat. V. Recht und Gesetz.
VI. Der Bürger im Staate. VII. Befrei-
ung und Aufgaben des modernen Staates und
des Staatsbürgers. Der soziale Staat.
VIII. Staat und Ethik. Die internatio-
nalen Beziehungen. IX. Schluss-Belege und
Anmerkungen. - Sachregister.
Preis M. 1.80.
Die Schrift soll beitragen zur Klärung
politischer Anschauungen im christlichen
Sinne und damit zum gegenseitigen Ver-
ständnis und zur politischen Veruhigung in
unserer Vaterland. Das Buch ist von
Interesse
für Politiker aller Parteien
wie überhaupt für jeden Gebildeten.
Zu beziehen durch die Sortiments-Ab-
teilung der
Badenia L.-G. für Verlag
und Druckerei Karlsruhe

Sicher
Nächste Woche Ziehung
45000
30000
Konstanz - Hochhausener
sicher
Ziehung Preis 5.- M. Porto 5 Liste
22. V. 25. 11 Lose 50 Mk. 50 Pfennig.
Sofort. Gewinnauszahlung
nur bei Losbriefen St. 1 M., 11 St. 10 M., Pr. 20 Pf.
J. Stürmer Lotterie- Mannheim
Unternehmer O 2, 11
E. Zwerg, Hebelstrasse, Ludwig Weil, Kaiser-
strasse; Engel (H. Neuhaus, Kaiserstr.;
Meyer, Georg-Friedr. chstr.; Fr. Brunner,
Kaiser-Allee.
bei allen Losverkaufsstellen

Fahrräder
zu günstigen
Zahlungsbedingungen. 3924
Bruno Lange
Kaiser-Allee 62. Fernsprecher 4920

Villen, Etagenhäuser,
Geschäftshäuser
zu günstigen Zahlungsbedingungen
zu verkaufen durch 4034
Immobilien-Büro Adolf Schneider,
Telefon 1765, Karlsruhe Kaiserstr. 42.

Herrschaftsdiener
katholisch, ledig, für vornehmes Haus gesucht
Papierere mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften
sind baldigst zu senden mit 541 an die Gehl.
Zukunftige
Malergehilfen
4014 für dauernd gesucht.
Karl Leon, Sachsenstraße 1, Ecke Südbendr.

Abfall-Späne
vorzügliches billiges Anfeuertreibholz, hat launend
abzugeben. 2648
Santner 50 Wfg. ab Lager.
Abgabe nur ab Lager.
Gemeinnützige Beschäftigungsgstelle
Durlacher Allee 55, Kaserne Coltesau.

COLOSSEUM
Heute Dienstag abend 8 Uhr
Das Zusammentreffen der beiden vortref-
lichen und technischen
Meisteringer
Steinke gegen Schachschneider
Pommern Amateur-Wolmeister
Winter gegen van der Born
Wien gegen Holland
Fernerdergrosse Entscheidungskampf
Dable gegen Legarresano
Pheiland gegen Frankreich

Badischer
Blindenverein
1900-1925.
Subiläums-
Ausstellung
in den Räumen der Landes-
gewerkschaft in Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 17, in der Zeit
vom 16.-24. Mai 1925.
Geöffnet:
Berktag von 10-12 und 2-5 Uhr, am 16. Mai nur nachmittags,
am Dienstag, den 19., und Freitag, den 22., außer am Vormittag
nachmittags von 1/2-7, an Sonn- u. Feiertagen von 11-1 Uhr.
Ausstellung von Blindenarbeiten, Hilfs- u. Lehrmitteln,
Darstellung einzelner Blindenhandwerksbetriebe.
Eintritt für Erwachsene 30 Pfa., für Kinder bis zu 14 Jahren 10 Pfa.
Schulen unter Führung ihrer Lehrer haben nach Benehmen mit
der Ausstellungsgesellschaft freien Zutritt. 3922

Sonderzug nach Gutach
im Schwarzwald
am Himmelfahrtstag,
Donnerstag, den 21. Mai
d. Js. zum Besuch der
Schwarzwälder Trachten.

Wir machen am Himmelfahrtstag einen Denkbesuch bei
den Gutacher und Ringstädter Trachten für ihre zahlreiche Be-
teiligung am vorjährigen Heimattag in Karlsruhe und treffen
dort auch mit den Trachten des Hochschwarzwaldes und denen
des Nords bei Offenburg zusammen. Zu diesem Zwecke verkehrt
ein Sonderzug 4. Klasse mit folgendem Fahrplan:
Karlsruhe ab 6.00 vorm. Karlsruhe an 10.44 nachm.
Karlsruhe ab 6.24 " Karlsruhe an 10.21 "
Karlsruhe ab 6.25 " Karlsruhe an 10.20 "
Baden-Dos ab 6.36 " Baden-Dos an 10.10 "
Baden-Dos ab 6.37 " Baden-Dos an 10.09 "
Bühl ab 6.51 " Bühl an 9.56 "
Bühl ab 6.52 " Bühl an 9.55 "
Albern an 7.02 " Albern an 9.45 "
Albern an 7.03 " Albern an 9.44 "
Appenweier an 7.16 " Appenweier an 9.31 "
Appenweier an 7.17 " Appenweier an 9.30 "
Offenburg an 7.28 " Offenburg an 9.20 "
Offenburg an 7.33 " Offenburg an 9.15 "
Gaulach an 8.10 " Gaulach an 8.41 "
Gaulach ab 8.11 " Gaulach an 8.40 "
Gutach an 8.17 vorm. Gutach ab 8.35 nachm.

Fahrpreis (mit 33% Proz. Ermäßigung und Unkostenbeitrag
hin und zurück 5 Mk. - Programm des Verkehrsvereins Gutach
für die Veranstaltungen d. Heimattag: Begrüßung am Bahnhof mit
der Trachtenkapelle und andern Trachten. Einteilung der Gäste
in Gruppen mit Führern zu Spaziergängen in die reizvolle Um-
gebung über Kirchbach zum Gutach-Turm, auf den Harrenkopf
- herrliche Fernsicht -, Islande, Mofertstein und Todtsbauern-
Loch, Sägerhölz - Islande - Neuer Weg. Vor der Sand-
Rothelstraße - Steingrün u. a.), gemeinsames Mittagessen (2 Mk.
gut und reichlich) in den verschiedenen Gasthäusern; 3/4 Uhr
nachm.: Zusammenkunft auf der "Islande" (im benachbarten
Tannenwald), Volksfest d. Heimattag: Musik- und Gesangsveranstal-
tungen, Trachtenparaden, verschiedene Spiele, Erfrischung-
stände (Kaffee, Kuchen, Schwarzwälder Kirchwasser). 6 Uhr:
Mittagessen ins Dorf zum Abendbrot (nach Belieben). 8 Uhr: Ab-
marsch zum Bahnhof mit Sang und Klang. Verabschiedung da-
selbst.

Wir laden die gesamte Bevölkerung hierzu ein. Der Zug
läuft bei jedem Wetter, aber nur, wenn garantierte Mindestteil-
nehmerzahl von 500 Personen erreicht wird.
Einschreibung, erforderlich bis spätestens
Freitag, den 15. Mai, in unserer Auskunftsstelle
Bahnhofspkatz oder beim Reisebüro Karlsruhe,
Kaiserstraße 158. Gleichzeitig Einzahlung des Fahrpreises
(5 Mk.) und ebenf. des Preises fürs Mittagessen (2 Mk.). An
Untermassstationen Zu- und Aussteigen mögl. gegen vorherige
Anmeldung beim Verkehrsverein Karlsruhe. Ge-
schäftsstelle Rathaus (wegen Bahnhofsbrücke und
Preisfestsetzung).
Karlsruhe, den 8. Mai 1925.
Verkehrsverein Karlsruhe e. B.

Pfannkuch
Garantiert reiner
Bienen-Honig
1 Pfund-Glas
Mk. 1.20
einfach. Glas
Pfannkuch

Für
Abonnenten-Werbung

Sucht Verlag als
Lehrer's redegewandte,
zuverlässige Vertreter.
Hohe Provision. Ange-
bote mit Angabe der
Verhältnisse unter 3710
an die Geschäftsstelle.

**Marianische
Männerjournalität.**

Unser liebes Mit-
glied

Karl Schmitt
Diener am
Bad. Landestheater
ist heute morgen 1/5
Uhr unerwartet rasch
gestorben.

Beerdigung: Mitt-
woch, den 13. Mai,
nachmittags 2 Uhr.
Trauerhaus: Hirsch-
straße 24.
Karlsruhe, 11.5.1925
Der Vorstand.

KURZWAREN

für Hausschneiderei, Kleidermacherinnen und Näherinnen

KAUFT

man in nur
guten Qualitäten

bei

KNOPF

zu besonders
billigen Preisen

Durch Masseneinkauf von Kurzwaren sind wir in der Lage, beste
Qualitäten zu aussergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

EXTRA BILLIGE PREISE VON DIENSTAG BIS SAMSTAG

- | | | | |
|--|--|---------------------|---|
| Druckknöpfe <small>garantiert rostfrei</small> 10 Dutzend 0.35 | Gardinenkordel <small>7 m</small> 0.30 | 20 m 0.80 | Locken-Nadeln 5 Briefe 0.10 |
| Hosknöpfe <small>schwarz, groß und klein</small> 1 Karton & 12 Dutzend 0.30 | rein Leinen <small>Stück</small> 0.30 | | Kopierädchen Stück 0.12 |
| Patent-Hosknöpfe <small>Karton & 1 Dtsd.</small> 0.12 | Nahband <small>schwarz und weiß, 10 m-Rolle</small> 0.22 | | Prima Wäschebindeband <small>halbeid. in vielen Farben</small> 0.15 |
| Kragenknöpfe <small>u. Klappen, Dts. 0.40</small> 0.20 | Cöperband <small>3 Stücke</small> 0.20 | | Stopfgarn <small>(Twist), schwarz, weiß, grau und braun</small> 10 Knäuel 0.50 |
| Porzellanknöpfe <small>für Wäsche, Karte & 6 Dutzend</small> 0.25 | Macco-Schuhnestel <small>80 cm 100 cm 120 cm 10 Paar</small> 0.55 0.60 0.65 | | Stopftwist <small>8 fach teilbar, in vielen Farben</small> 0.06 |
| Bein-Doppelknöpfe <small>für Wäsche Dutzend</small> 0.45 | Prima Lederriemen <small>schwarz und braun 100 cm lang, Paar</small> 0.15 | | Flicke mit Hitze <small>viele Farben</small> Brief 0.15 |
| Perlmutter-Knöpfe <small>Karte & 8 Dutzend</small> 0.18 | Rütschengummiband <small>prima Kunstseide schöne Farb., Mtr.</small> 0.50 | | Wäschenamen <small>weiß/rot und weiß/schwarz gut sortiertes Lager, Dtsd.</small> 0.08 |
| Reißnägel <small>Karton & 100 Stück</small> 0.12 | Nähnadeln <small>sortiert</small> Brief & 25 Stück 0.04 | | Centimetermaße Stück 0.12 0.09 |
| Fingerhüte <small>Messing (vernickelt) Stück</small> 0.10 | Nadeldosen <small>mit ca. 1 Dtsd. verschiedenen Nadeln gefüllt</small> 0.08 | | Schneiderkreide 6 Stück 0.10 |
| Damenbüsten <small>prima Stoffbezug, in allen Größen</small> Stück 10.75 | Stopfnadeln <small>jede Stärke, Brief & 25 Stück</small> 0.15 | | Prima Gruschwitz Leinenzwirn <small>weiß und schwarz</small> 2 Stern, & 20 Meter 0.10 |
| Gummiband <small>60 cm Abschleiß, mit u. ohne Knopfloch</small> Stück 0.13 | Stahlstecknadeln <small>50 gr Karton</small> 0.28 | | Scheren <small>gute Qualität, mittelgroß</small> Stück 1.25, 0.95 0.75 |
| Gummiband <small>zum Durchziehen, schwarz u. weiß, 10 Meter</small> Stück 0.75 | Sicherheits-Nadeln <small>schwarz und weiß 2 Mäppch., & 1 Dtsd.</small> 0.10 | | Rolladengurt <small>starke Qualität, Meter</small> 0.50 0.40 |
| Damenstrumpfhalt. <small>in Gart- u. Busch-gummi</small> Paar 0.28 | Haarnadeln <small>glatt und gewellt, verschied. Längen, 5 Briefe</small> 0.10 | | Aermelhalter <small>(Gummis)</small> Paar 0.15 0.10 |
| Gardinenringband <small>weiß u. creme, Meter</small> 0.10 | | | |

Verkauf
im Lichthof.

**Großer Preisabschlag
in Wolle**

- | | |
|---|------|
| Strickwolle <small>sehr billig, schwarz und grau, 100 Gramm-Strang</small> 1.20 | 0.95 |
| Jumperwolle <small>Spez.-Marke „Rokoko“ groß, 6-fach, 100 Gramm-Strang</small> 1.85 | |
| Sportwolle <small>gute Strapazierqualität in vielen Farben, 4-fach, 100 Gr.-Strang</small> 1.35 | |

Verkauf
im Lichthof.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 11,5 Uhr unerwartet rasch, aber wohl vorbereitet, meinen treubesorgten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Grossvater

Karl Schmitt

Diener am Bad. Landestheater

im Alter von 61 Jahren in die ewige Heimat abzurufen, Karlsruhe, den 11. Mai 1925, Hirschstrasse 24.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Helene Schmitt
Wilhelm Schmitt
Tekla Schmitt.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Mai, nachmittags 2 Uhr statt.

Wir sind jetzt unter

Nr. 4507 und 4508

an das Telefonnetz angeschlossen

Färberei PRINTZ

Chemische Waschanstalt
gegr. 1848

Filialen in allen Stadtteilen.

Abholung und Zustellung auf Wunsch.

Wasche mit Luhns

**Damen- und
Herrenfahrrad**
neu, tauchen Sie zu sehr
günstigen Preisen bei
Dörren 107, 5. Stockh.

Palast-Lichtspiele

Herrenstr. 11 KARLSRUHE I. B. Telefon 2502

Nur bis incl. Donnerstag

Reveille

Das grosse Wecken

Soldatentragedie in 7 Akten von Ruth Götz.

In den Hauptrollen:

Werner Kraus, Albert Steinrück
Ruth Weyker, Gerd. Briese
Lilly Flohr. 4026

Bewegungsanalyse.

Interessante Zeitlupen-Aufnahmen von Dr. Zürn.

Konkurs-Ausverkauf.

Die noch am Lager Sport-Beier, Inh. Wilh. Blicher, vor-
handenen Waren bestehend aus

Wintersport-Artikeln

(Skiern, Schlitten, Schlittschuhen und Zubehör sowie Sport-
bekleidung) werden noch bis auf weiteres im Laden Kaiser-
strasse 174 zuganz bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft
4029

Der Konkursverwalter.

Kauft bei unseren Inserenten.



Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und
hervorragende Waschwir-
kung! Dixin ist für jedes
Waschverfahren geeignet.
Besonders vorteilhaft für
Maschinenwäsche zu ver-
wenden!

Ohne Chlor.

Amarbeiten von Betten u. Polstermöbel

beforgt rasch und billigst

Max Oswald, Sattlerei- und Tapeziergeschäft, Schützenstr. 42.

Gut erhaltener
Gehrockanzug,
mittlere Figur, preis-
wert abgegeben. An-
gebote unter 5366 an
die Geschäftsstelle.

Pianos preiswert
Pianohdg. Scheller
Rudolfstraße 1, III.

Lebensmittel

kaufen Sie stets zu
Konkurrenz-Preisen
und nur erstklassigen Qualitäten bei den
„Kola-Mitgliedern“
(erkenntlich durch Mitgliedschild).

Berlin
genstun-
lung
Sperlin
Panme
von Neu
Reichsa
Bismar
Bereidig
von gr
Reichsa
flage m
mit grün
jaaf, der
auf den
deren C
mo der
wird, ist
und mit
tenfien
der Trif
hinter d
Witte a
adler u
den der
lers ne
menge u
Seit
Verfahr
aus dem
auströte
lung. A
massen u
nute zu
der anti
Freitrep
Standar
freit üb
Auto, in
S a u p i
e n s b
Punk
G i n d e
L u t h e
in lang
die Sch
unauffö
dankt lä
Ein Klein
rende M
präziden
Auch
Weniger
den So
mehr bo
Wanden
neben d
tische M
auf der
colore.
Um
das Bra
ichon Gu
Menge.
ernst un
Kaum h
hinter f
Reichsta
mal bei
Rings
bon Sch
dicht mit
Schupo
Sofel d
Kinoober
unüberf
Uhr rüd
allen S
pagnie n
marisch g
Komman
Reichsta
mehr ite
Der
Sunt
Eignung
umgeben
Reichab
Standar
des Prä
gebunden
der in l
in „groß
Diese M
anfertige
gung de
Die
gangen.
der Trif
So m m
archifen
lassen bi
Reich
Borte a
„Der F
feiner M
Kräftigen
auf den
schen Me